Nummer 166. **Düsseldorfer** 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

...scheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntags-...lage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei ...seren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., ...ch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

...antwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Donnerstag, den 14. Juli 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Die neueste Krise in Frankreich.

Die Franzosen haben entschieden Unglück mit ihren ...nialen Unternehmungen. Zunächst ist es Tonkin, ...n Besitz zahlreiche Menschenleben geopfert werden ...ten, ganz abgesehen von den Unsummen, welche ... Kolonie bis jetzt schon verschlungen hat, ohne daß ... auch nur um einen Schritt in den Bemühungen ... Herstellung geordneter Verhältnisse vorwärts ge...men wäre. Erst vor wenigen Tagen wurde eine Niedermetzelung französischer Truppen durch eine ...ahllosen, das Land durchstreifenden Räuberbanden ...det, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, der...en habhaft zu werden. Sehr richtig bemerkte kürz...in Deputirter, er verstehe nicht, wie die Regierung ...der Aufrechterhaltung des Besitzes von Tonkin ...en könne: dieser Besitz sei illusorisch, da die Fran... thatsächlich nur Herren einiger Forts und be...er Plätze seien. Unter solchen Umständen ist es auch nicht zu verwundern, wenn neuerdings wieder ...entuelle Räumung Tonkins lebhafter erörtert wird. ...der Ausführung dieser an und für sich sehr ver...igen Maßregel ist man aber in Frankreich noch weit entfernt, denn dasjenige Ministerium, welches ...uth besäße, die Räumung Tonkins in der Kam... vertreten, würde unfehlbar gestürzt und würde ... Niederlage vielleicht gerade denen zu verdanken ... welche jetzt am lautesten die Räumung Tonkins ...ngen.

...r obenerwähnte Ueberfall französischer Truppen ...inem Deputirten Anlaß, die tonkinsche Frage in ...ammer zur Sprache zu bringen und vielleicht ...das Ministerium schon dabei übel weg gekommen, ...nicht plötzlich die Verhandlungen über den Feld...gen Dahomey eine partielle Ministerkrisis herbei... hätten, welche zum Rücktritt des Marineministers ...nac führte. Der Menschenschlächter von Dahomey, ... seine Raubzüge bis in die französischen Be...n ausgedehnt hatte, sollte für diese Einfälle ...t werden, zu welchem Zwecke die Kammer vor ...en Monaten etliche Millionen bewilligte. Die ...tigte Expedition nach Dahomey unterblieb jedoch, ... Regenzeit den Erfolg der Expedition leicht hätte ... können. So ließ man denn unter allerlei Vor...ngen die Zeit verstreichen, ohne auch nach Ein...r besseren Jahreszeit ernstliche Schritte gegen ...n einzuleiten. Diese durch die Eifersüchteleien ...mpetenzstreitigkeiten zwischen der Kolonial- und ...-Verwaltung verschuldete Verzögerung benutzte ...r König Behanzin seinerseits zu einem offensiven ... gegen die französischen Befestigungen und brachte ...satzungen recht empfindliche Schlappen bei. Die ...nten Eifersüchteleien gaben dabei zu einem Zwischenfall Anlaß, wie er wenigstens in der neueren Geschichte wohl einzig dasteht. Die Marine-Verwaltung hatte die Oberleitung der gegen Dahomey gerichteten Expedition beansprucht, welche ihr von der Kolonial-Verwaltung jedoch verweigert wurde. Der Kommandant der französischen Landtruppen in Dahomey forderte in Folge eines drohenden Angriffes Seitens der Krieger Behanzins die Hülfe eines in der Nähe kreuzenden französischen Panzerschiffes, dessen Kommandant dazu jedoch nur dann bereit war, wenn ihm der Oberbefehl zugestanden werde. Diesem Verlangen durfte der an Land kommandirende Offizier der ihm ertheilten Instruktionen gemäß nicht nachgeben und so sah denn die Besatzung eines französischen Kriegsschiffes ruhig zu, wie die französischen Landtruppen von den Wilden angegriffen und besiegt wurden. Dieser Vorfall rief einen Sturm der Entrüstung in Frankreich hervor, in Folge dessen die Regierung sich beeilte, beruhigende Versicherungen zu geben und die Abänderung der gerügten Zustände zu versprechen. Trotzdem blieben die bisherigen unhaltbaren Zustände auch ferner bestehen und als nun der Marineminister in der Kammer auf eine diesbezügliche Frage eine befriedigende Antwort zu ertheilen nicht in der Lage war, war sein Sturz besiegelt; eine das Verhalten der Regierung tadelnde Tagesordnung wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen und das Gesammt-Ministerium begab sich darauf sofort nach dem Elysée, um dem Präsidenten Carnot die Demission sämmtlicher Minister anzuzeigen. Präsident Carnot war jedoch nicht gewillt, einem Kabinetswechsel zuzustimmen, welcher auch für ihn leicht unangenehme Folgen haben konnte und bewog nach mehrstündiger Berathung das Ministerium, die Demission zurückzuziehen. Cavaignac beharrte jedoch auf seinem Rücktritt und ist inzwischen durch den Deputirten Burdeau ersetzt worden. Damit ist der Bestand des Ministeriums Loubet zwar wieder auf einige Zeit hinaus gesichert, aber bei der gegenwärtigen verworrenen Lage in Frankreich könnte ein ebenso unvorhergesehener Zwischenfall dem wenig beliebten Ministerium gar leicht schon in nächster Zeit den Garaus machen.

Für uns Deutsche kann es natürlich gleichgültig bleiben, wer in Frankreich die Macht in Händen hat, denn kein französischer Staatsmann, der ein erträgliches Verhältniß mit Deutschland herzustellen beabsichtigt, wird sich lange am Ruder halten können. Beweise für diese Behauptung hat die Geschichte der dritten Republik in Hülle und Fülle geliefert. Nur durch großartige Kolonial-Unternehmungen konnte der Revanchegedanke in Frankreich zeitweilig in den Hindergrund gedrängt werden und deshalb kann es uns recht sein, wenn die Franzosen an der Suppe, die sie sich in Tonkin und Afrika eingebrockt, noch recht lange zu löffeln haben.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 13. Juli. Prinz Heinrich, der sich mit der Manöverflotte auf Befehl des Kaisers demnächst nach der norwegischen Küste begeben wird, gedenkt Ende dieses Monats wieder in Kiel einzutreffen und dort einige Tage zu bleiben. Von Kiel wird er zu einer etwa vierwöchentlichen Uebung nach Danzig gehen. Im September sollen alsdann in der Nähe von Kiel die diesjährigen Flottenübungen in Anwesenheit des Kaisers ihren Abschluß finden.

— Der Stand der reichsgesetzlichen Regelung der Apothekerfrage ist zur Zeit der, daß das preußische Medizinal-Ministerium dem Reichsamt des Innern einen Gesetzentwurf, betr. die Errichtung und Verlegung von Apotheken, überreicht und den darin vertretenen Standpunkt in einer beigefügten Denkschrift begründet hat. Das preußische Ministerium soll sich für die Einführung der Personal-Konzession ausgesprochen haben. Die Personal-Konzession war bereits in den siebziger Jahren von Preußen vorgeschlagen, aber durch den einmüthigen Widerstand der deutschen Apothekerbesitzer zu Falle gebracht worden. Der Direktor der Medizinal-Abtheilung des Kultusministeriums, Herr Dr. Bartsch, hat inzwischen seinen Urlaub angetreten, ebenso der Dezernent für pharmazeutische Angelegenheiten, Herr Geh.-Rath Dr. Pistor, der sich dem Vernehmen nach auf 5 Wochen nach Borkum begeben hat.

— Aus Konstantinopel erfährt die „Kreuzztg.", daß der königlich preußische Oberstlieutenant z. D. von Grumbckow-Pascha (zuletzt à la suite des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments) vom Sultan bei Gelegenheit des Beiramfestes zum Brigadegeneral befördert worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 12. Juli. Erzherzogin Margarethe, die älteste Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig, verlobte sich heute mit dem Herzog Albrecht von Württemberg, dem Thronfolger des Königsreichs Württemberg und Enkel des Erzherzogs Albrecht. Die Braut ist 22, der Bräutigam 27 Jahre alt.

* **Pest,** 12. Juli. Dem „Pester Lloyd" zufolge hatte die Regierung Lukacs aufgefordert, sein Ministerprogramm mitzutheilen. In dem Programm stellte sich Lukacs mit Barośs, dessen Mitarbeiter er gewesen ist, auf gleichen Boden. Die geplante Reform des Zonentarifs ist fallen gelassen. Das Budget für das nächste Jahr soll noch vor dem Urlaub Wekerles fertiggestellt werden.

Belgien.

* **Brüssel,** 12. Juli. Die Konstituante ist heute zusammengetreten. Die Kammer hatte ein sehr bewegtes Aussehen. In der Umgebung der Kammer herrschte vollkommene Ruhe.

— Die belgische Arbeiterpartei beschloß den allgemeinen Ausstand sämmtlicher Arbeiter Belgiens, sobald die Konstituante das allgemeine Wahlrecht ablehnt.

Frankreich.

* **Paris,** 12. Juli. Heute unterzeichnete Präsident Carnot den ihm vom Handelsminister Jules Roche vorgelegten Erlaß, wonach die Weltausstellung für Gegenstände der Kunst, industrielle und landwirthschaftliche Erzeugnisse in Paris am 5. Mai 1900 eröffnet und am 31. Oktober geschlossen werden soll. Der Bericht, der dem Erlaß beigefügt ist, betont, daß man sich sofort nach dem Schlusse der letzten Ausstellung mit der Feststellung des Zeitpunktes der nächsten Ausstellung beschäftigt und für sie im voraus das Jahr 1900 festgesetzt habe.

— In parlamentarischen Kreisen verlautet, falls sich an die Erörterung der Anfrage über den Ueberfall von Bac-le eine weitere Erörterung knüpfen sollte, würde die Regierung die letzte ihr zugegangene amtliche Depesche verlesen, nach der eine Proviantkolonne, die von 40 Mann Bedeckung begleitet wurde, angegriffen worden sei. Hierbei seien der Kommandant Bonneau und der Hauptmann Charpentier, die sich der Kolonne angeschlossen hatten, um sich nach Langson zu begeben, getödtet worden. Ein Kommando über die Abtheilung hätten selbe nicht gehabt.

Italien.

* **Rom,** 12. Juli. Der preußische Gesandte v. Schlözer, der sich demnächst nach der Schweiz begibt, wurde heute vom Papst zu seiner Verabschiedung empfangen. In der Audienz, die ziemlich lange währte, gab der Papst den Gefühlen seiner aufrichtigen Hochachtung und seines herzlichen Wohlwollens für Herrn v. Schlözer Ausdruck.

Rußland.

* **Petersburg,** 12. Juli. Aus ärztlichen Kreisen werden Klagen laut, daß es selbst in Petersburg an einer hinreichenden Menge von Desinfektionsmitteln mangle, nur Chlorkalk sei genügend vorhanden, da fast alle neuesten Desinfektionsmittel vom Auslande bezogen werden müssen, sogar Sublimat. Da der Einfuhrzoll hoch ist und die Preise draußen stiegen, zögerte man mit dem Ankauf, muß jetzt aber das Versäumte eilends nachholen und noch theurer bezahlen. So werden auch auf diesem Gebiete die hohen Zölle für Rußland selbst sehr fühlbar.

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

„...bin Dir gestern Dank schuldig geworden, Tante," ...er. „Es soll mein aufrichtiges Bestreben sein, diese ...so bald als möglich zurückzuzahlen."

...ah ihn an.

„...hoffte etwas Besseres zu hören, Julius. Sag' mir, ... Fräulein Herbst und glaubst Du an ihrer Seite das ... Lebens gefunden zu haben?"

...r antwortete aus voller Ueberzeugung:

„...Tante!"

„...n, dann will ich Euch zu Gefallen meine eigenen ...sche aufgeben," versetzte zitternd die alte Dame. „Es ist ...t, dem Herzen Schweigen zu gebieten — man erreicht ..., weiß es. Heirathe Elisabeth, mein Junge — ich ... Euch Beiden, was ich besitze — Du sollst das ...ment haben, sobald es der Notar schickt. Sind wir nun ...?"

St... aller Antwort reichte er ihr die Hand, und so ...den beide einen Augenblick stumm nebeneinander, ...leicht zum ersten Male, seit er lebte, im Herzen ganz einig.

„...laß doch das Testament, Tante," sagte er endlich. „Du ... hundert Jahre alt werden."

Fräulein Haberland schüttelte den Kopf.

„Seit ich den Brief erhielt, liegt es mir sonderbar schwer auf der Brust," versetzte sie, und als er darüber Näheres ...ren wollte, wehrte sie ihm. „Laß das nur — ich glaube, dagegen hat die Wissenschaft kein Mittel."

...ren nun verlobt; in allen Blättern hatte die An...ige gestanden, und von allen Seiten kamen Briefe und Glückwünsche.

Als Erste erschien Walter mit seinem blonden, glückstrahlenden Bräutchen.

„S... ich Dir nicht, daß Du besiegt werden würdest, ...er Ju? — Ein prachtvolles Mädchen, Deine Braut! ...ne ...e Helene erscheint neben ihr wie das Wiesenblümchen neben der Centifolie. Werdet Ihr bald heirathen?"

„Schnell als möglich!" versetzte der Doktor. „Ich denke, Du thust dasselbe."

„...er Wechsel bezahlt ist, ja. O, mein Himmel, welche ...eit liegt hinter mir! Wäre Deine Tante unerbittlich geblieben, so hätte mich diese Stadt nicht wiedergesehen. Helene weiß es. Ließest Du meinetwegen viel Schlimmes erfahren, ... Ju?"

Der Doktor lächelte.

„Schließlich mehr Gutes," antwortete er. „Wir können die unliebsame Geschichte vergessen."

„Bis auf Eines — daß nämlich der Spitzbube immer noch ungestraft umherläuft. Er muß von hier wieder fortgegangen sein."

„Eigentlich bin ich diesem Manne zu vielen Dank schuldig, um ihm nicht alles Gute zu wünschen," sagte er. „Ohne seinen Griff in die fiskalischen Banknoten hätte Elisabeth beharrlich geschwiegen und die Einwilligung der Tante wäre nie erreicht worden. Möchten ihm die Götter doch Siegfried's berühmte Tarnkappe verleihen, damit er unbehelligt verschwinde. Vergiß ihn — die Sache ist erledigt."

„Nie!" schwor energisch der junge Aristokrat. „Bei Gott, nie! Ich will den Tag erleben, wo dieser Schurke unter meinen Fäusten zittert."

Julius lächelte, er gehörte zu den Menschen, die in ihrer eigenen, gewöhnlich eng begrenzten Welt für sich leben, und kleine Störungen von Außen her so schnell als nur möglich zu vergessen suchen. Das Geld an und für sich ließ ihn gleichgültig, daher empfand er gegen den Räuber desselben auch nicht jenen glühenden Haß, der seinen Freund durchströmte, namentlich jetzt, wo die ganze Zukunft in schönerem, hellerem Lichte erglänzte.

Noch vor Beginn des Frühlings sollte die Hochzeit gefeiert werden. Mama schien förmlich wieder aufzuleben vor Freude; die kleine lauschige Wohnung im Hinterhause füllte sich Stück nach Stück mit den bescheidenen Mobilien, die Julius und Elisabeth von des Doktors eigenem kleinem Verdienst zusammen einkauften, und die Tante Josephine mit einem seltsam rührenden Geschenk ausgeschmückt hatte.

Als vor dreißig Jahren Ernst Herbst ohne Abschied davonging, lag in mehreren Koffern des Mädchens Aussteuer an Silber und Leinen für die bevorstehende Hochzeit fertig da, um dann eingeschlossen und selten nur wieder hervorgezogen zu werden — selten, wie der Mensch ein theures Grab zu besuchen pflegt, in den Stunden ernstester Weihe, mit schweren, brennenden Thränen.

Jetzt erhielt das Alles die langentbehrte Bestimmung, verblichene Bänder fielen von ganzen Dutzenden altmodisch geformter Löffel, ein reicher Schatz an Tafelgeräth und Schmuckgegenständen kam zu Tage, und wohlerhaltener Damast füllte die Räume. Tante Josephine sah mit einem stillen Lächeln diese Zeugen ihrer glücklosen, zertretenen Jugend.

„Freut Euch darauf," sagte sie leise, „versäumt keine Stunde, in der Eure Herzen feiern können."

Die Kranke lag mit gefalteten Händen, und wenn sie jetzt ihre Schwester ansah, dann lächelten Beide. So viel Sonnenschein, so viel Frieden als in dieser Zeit voll seligen Einverständnisses hatte das alte Haus nie zuvor geboren.

Nur in Elisabeth's Herzen nagte der Wurm, der nicht stirbt. Es war ihr wie ein Sakrilegium, als sie die Geschenke von Tante Josephinens Aussteuer berührte. Mit welch' freundlichem Vertrauen wurden sie gegeben, und wie schrecklich täuschte sich die alte Dame!

Wieder sah das bleiche Mädchen in den Spiegel, aber jetzt voll heimlicher Unruhe. Kein Zug ihres Gesichts durfte den Zustand der Seele verrathen, sie hatte freiwillig die Maske angelegt und mußte sie nun tragen bis zur letzten Stunde.

Welche Foltern, wenn zuweilen im Zwielicht des scheidenden Tages die alte Tante neben ihr saß und nach Einzelheiten forschte, nach der Todesstunde des Vaters, und nach dem, was er mit seiner Tochter von ihr selbst und von der Vergangenheit gesprochen — wenn sie Lüge nach Lüge ersinnen mußte und das fiebernde Hirn martern, um sich auf Alles zu erinnern, auf das von gestern und das von heute — der kleinste Widerspruch konnte das Gewebe von Schuld und Trug enthüllen. Welche Foltern, welche namenlose Qualen duldete die Unglückliche!

Und so kam der Tag, an dem die Legitimationspapiere der beiden jungen Leute den Behörden zur Prüfung vorgelegt werden mußten.

„Gieb mir Deine Dokumente gleich mit, Liebe," hatte der Doktor gesagt. „Du besitzest doch hoffentlich alles Nothwendige?"

„Gewiß!" antwortete, auf diese Frage längst vorbereitet, das Mädchen. „Ich werde Dir die Scheine holen."

Sie freute sich des kurzen Weges in ihr eigenes Zimmer, der Pause vor dem letzten Schritt. Etwas wie die undeutliche Vorstellung, daß jetzt auch das Gesetz getäuscht werde, irrte durch ihr Bewußtsein. Was war das neben all' dem Andern, Schlimmeren?

Der Doktor wog in seiner Hand die alte lederne Brieftasche.

„Gewiß ein Familienstück," sagte er, „noch aus Deutschland mitgebracht in die australischen Wälder! — Sieh' nicht so blaß und so wehmüthig drein, mein herziges Mädchen! Du hast eine Heimath wiedergefunden, eine, die Du nimmer verlieren kannst; komm', wir wollen heraussuchen, was ich gebrauche."

Er zog sie zu sich, und während ihr Kopf an seiner Schulter lag, durchblätterte er die Familienpapiere jener blonden Todten, die damals mit ihrem Blute den Kies des Steinbruchs purpurn gefärbt.

Elisabeth's große Augen sahen starr in's Leere. Es war ihr, als höre sie das Plätschern und Murmeln der schwarzen Wasserrinnen, als müsse sie in diesem Moment wieder den leblosen Körper nehmen und auf das höhere Ufer tragen — der eigenen schweren Versuchung einen Damm zu ziehen. Alle Bilder jener Schreckensstunde entrollten sich schauerlich klar ihren Blicken.

„Elisabeth Georgie Anna," las behaglich der Doktor, „eheliche Tochter des Farmers Ernst Robert Herbst von Stonehill und seiner Frau Lizzi Emma, geborene Scott! — Da hätten wir also den Taufschein. Und dies hier — ich sehe schon, es ist die Sterbe-Urkunde."

Er nahm ein anderes Papier, wobei ein leichteres Blättchen zu Boden fiel, jenes Netz, unter welchem die getrockneten Blumen lagen.

„Von Mama's Grab," las er halblaut. „Pardon, Liebe! Ich konnte nicht ahnen, was dort verborgen zwischen dem Uebrigen steckte. Du bist früh und schwer geprüft worden, armes Herz!"

Er küßte zärtlich ihre nassen Augen.

„Weine nicht, Schatz! Das Leben soll, soweit es in eines ehrlichen Mannes Kräften steht, für Dich jetzt schön und glücklich werden."

Elisabeth suchte seinen Blick, um ihre feinen Lippen zuckte es kaum merklich.

„Es ist mir, so oft Du von unserer Hochzeit sprichst, als müsse ich Dich jetzt noch zurückhalten, Julius," sagte sie ernst. „Wird man nicht immer mit Recht sagen können, daß ich frühere Verhältnisse ausbeutete, um, selbst arm und verlassen, einen wohlhabenden Mann zu gewinnen und dadurch die Hoffnungen Anderer, auch der Tante zu zerstören?"

Der Doktor lachte.

„Nicht solche unnöthigen und ganz zwecklosen Grübeleien, mein Mädchen!" versetzte er. „Ich habe Dir schon einmal gesagt: ‚Man kann auch den Stolz übertreiben'. Du kamst hierher und ich wählte aus den Töchtern des Landes gerade Dich, wie ich unbekümmert Jede, die mir gefällt, wählen würde, ob sie die Tochter eines Barons oder eines Handwerkers wäre. Und endlich — laß doch in Gottes Namen die Leute sagen, was sie wollen; es ist mir auf Erden nichts so gleichgültig als das."

Seine Küsse erstickten die Worte auf ihren Lippen.

„Morgen wirst Du mich während des ganzen Tages nicht sehen," setzte er, um den Gegenstand des Gesprächs zu wechseln, hinzu. „Ich habe in K. eine ärztliche Konferenz, welche jedenfalls mehrere Stunden in Anspruch nimmt. Hier muß mich ein Anderer vertreten — Du siehst nach meinen kostbaren Instrumenten, Schatz, nicht wahr?"

„Natürlich," versetzte sie zerstreut. „Aber — ist die weite Reise ganz unerläßlich?"

Sie dachte immer noch an das Eisenbahnunglück von damals, sie sah die rauchenden Trümmer und die Reihen der Todten — ihre Seele zitterte heimlich, um so mehr wohl, als von dieser Schreckenskunde hier im Hause nie die Rede gewesen war; sie hatte sich instinktmäßig gehütet, die Kenntniß jener Katastrophe überhaupt zu verrathen.

Julius lachte.

„Die weite Reise, Liebchen? Drei Stunden per Bahn in einem bequemen Coupee, die Zeitung in der Hand und vor sich die wechselnde Szenerie des Weges — das wird ja zu ertragen sein, denke ich. Schlimmer ist es schon, daß es sich um ein ganz junges Mädchen handelt!" setzte er im [illegible] Ton hinzu.

„Ach — und woran leidet sie?"

„Eine arme Blinde," sagte er ernst. „Meine Herren Kollegen haben ihr alle Hoffnung abgesprochen und wollen nun, bevor entscheidende Schritte geschehen, erst hören, was ich dazu sage. Du siehst also, Liebe, daß ich mich dieser Pflicht auf keinen Fall entziehen kann."

Ihr Blick voll stolzer Freude suchte den seinen.

„Wie Dich die Herzen der Unglücklichen segnen mögen."

Griechenland.

* **Athen,** 12. Juli. Die bei dem Vorfall im Phaleronthеater betheiligten türkischen Sekretäre Aziz Bay und Alfred Bay verließen Griechenland und sollen ersetzt werden.

— Wie man aus Athen schreibt, giebt sich die dortige Regierung der Hoffnung hin, daß das Finanzexposé, welches der Ministerpräsident und der Finanzminister Trikupis der Kammer vorgelegt hat, auch im Auslande eine freundliche Beurtheilung erfahren und als ein Beweis dafür angesehen werden wird, daß Griechenland, weit entfernt davon, den Störenfried zu spielen, sich ernst und gewissenhaft der Regelung seiner Finanzen und der Konsolidirung seiner inneren Verhältnisse zu widmen entschlossen ist. Dementsprechend haben der Ministerpräsident und der Minister des Aeußern bereits Veranlassung genommen, in diesem Sinne den Vertretern der auswärtigen Staaten gegenüber sich mit aller Offenheit und dem größten Nachdruck auszusprechen, und haben als Erwiderung hierauf allseitig sympathische Aeußerungen entgegengenommen.

Amerika.

— Nach den aus Mexiko vorliegenden Berichten über die Präsidentschaftswahl wurde Porfirio Diaz für die neue vierjährige Amtsperiode wiedergewählt.

Sozialpolitische Nachrichten.

In Elberfeld sind zwischen den Brauereigehülfen und den Arbeitgebern Streitigkeiten ausgebrochen, bei denen es sich um Maßregelungen, die von den Arbeitgebern bestritten werden, handeln soll. Wie die „Elb. Ztg." berichtet, wurde in einer sozialdemokratischen Versammlung am 10. d. M. folgende Resolution gefaßt: Da wir gesehen haben, daß die zweimaligen Verhandlungen der Kommission in Sache in Brauereien gescheitert sind, fordert die tagende Versammlung die Braumeister auf, die gemaßregelten Gehülfen wieder anzustellen, andernfalls wir gezwungen sind, den entscheidenden Schritt zu thun und zum Boykott zu schreiten. — In erster Linie sind die Wicküler- und Küpper-Brauerei an dem Streit betheiligt.

Höntrop, 12. Juli. Auf den Zechen „Königsgrube" und „Pluto" wurden gestern wieder wegen Mangel an Absatz Feierschichten eingelegt.

Die Lehrlingszüchterei im Baugewerbe nimmt, wie die „Baugew. Ztg." klagt, jetzt überhand. Es soll Baugeschäfte geben, wo mehr Lehrlinge als Gesellen gehalten werden. Speziell soll ein Baugeschäft 56 Lehrlinge haben und durchschnittlich nur 50 Gesellen.

Ueber die Unruhen der Ausständigen in Homestead wird der Berliner „Volksztg." aus New-York unter dem 11. d. Mts. gemeldet: Eine Deputation der Ausständischen zu Homestead wurde vom Gouverneur von Pennsylvanien empfangen, der seine Vermittelung zusagte, indessen eine zwangsweise Intervention bei den Arbeitgebern ablehnte. Die Ausständigen sind vollständig kriegsmäßig ausgerüstet und erwarten den Angriff der Pinkerton-Polizei, die in gepanzerten Bahnwaggons den Angriff vorbereitet. Anarchisten, welche die Bewegung für ihre Propaganda auszubeuten versuchen, wurden gezwungen, die Stadt zu verlassen.

Aus Rheinland und Westfalen.

H **Neuß,** 13. Juli. In der gestrigen Sitzung des Stadtraths wurden dem Vaterländischen Frauenverein 300 M. als Beihülfe zu den Ferien-Kolonien bewilligt. 2. wurde beschlossen, von Preiskegeln, mit Ausnahme der von Kegelvereinen unter sich veranstalteten Preiskegeln, eine Abgabe von 10 M. pro Tag und Bahn zu erheben. 3. Der Beschluß über den Antrag der Armenverwaltung wegen dauernder Vertretung des Vorsitzenden der Kommission wird vertagt. 4. Die Hafen-Kommission wird beauftragt, die Vorarbeiten zur Verpachtung event. Verkauf der Lagerplätze am Erftkanal und der Hafenbahn vorzubereiten und in der nächsten Stadtrathssitzung der Versammlung zu unterbreiten. Die von dem Unternehmer Herrn Gretschmar in Düsseldorf an die Stadt zu zahlende jährliche Abgabe für Bewilligung einer Dampfboatslandestelle im Erftkanale beträgt 300 M.

— Herr Regierungspräsident Freiherr von der Recke besuchte gestern unsere Stadt und stattete auch der Alterthums-Sammlung im Oberthor einen Besuch ab.

— In der gestrigen Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde Herr Linden als Chef wiedergewählt. Ebenso alle anderen Führer der Abtheilungen. Das Amt eines Vize-Chefs wurde vorläufig nicht besetzt. Die Wehr zählt 46 aktive und 121 passive Mitglieder.

Neuß, 13. Juli. Die Stadt Neuß ließ gestern auf dem Rathhaussaale fünf an der Hamgasse und zwei an der Brückstraße gelegene Bauplätze öffentlich zum Verkauf ausstellen. Die Taxe für diese 5 Bauplätze zusammen betrug 18,900 M. Bei der Ausstellung der einzelnen Bauplätze wurden für dieselben insgesammt nur 11,140 M. geboten. Auch bei der Gesammt-Ausstellung blieb das Höchstgebot, welches der Agent Herr Franz Hesemann machte, mit 12,000 M., noch um ein Drittel hinter der Taxe zurück. Ob dem Gebot der Zuschlag ertheilt wird, wird das Stadtverordneten-Kollegium entscheiden. Bei dem Verkauf der Niederthormühle wurde gerade die Taxe von 15,000 M. erzielt. Die Mühle wurde von Herrn [illegible]mann Leonhard Geer angekauft. Der Verkauf bedarf noch der Genehmigung des Bezirksausschusses.

Neuß, 13. Juli. Heute Morgen fand man an dem Hause des Manufakturwaarenhändlers Abr. Lehmann auf dem Büchel ein Plakat angeschlagen, worauf mit Rothstift geschrieben war: „Hier in diesem Hause logirt die Tochter des Knabenmörders Buschhoff." Daneben war eine Karrikatur gezeichnet. Thatsächlich ist Hermine Buschhoff gar nicht bei Lehmann gewesen. Letzterer hatte am Sonntag von einer von Amsterdam zurückkehrenden Verwandten aus Cleve ein Telegramm erhalten, worin dieselbe ihre Ankunft für Nachmittags anmeldete. Die Verwandte hatte dies Telegramm mit ihrem Vornamen Hermine unterzeichnet. Auf irgend eine Weise muß dieses Telegramm bekannt geworden sein, da Lehmann, seitdem er dasselbe erhalten, allen möglichen Chikanen ausgesetzt ist.

Krefeld, 12. Juli. Gestern Abend wurde in den Weiden an der Inratherstraße ein Mann abgefaßt, der in einem Heuhaufen lag und versucht hat, diesen in Brand zu stecken. Wie sich der „Kref. Ztg." zufolge herausgestellt hat, ist der Mann geisteskrank und mußte in Folge dessen dem hiesigen Krankenhause überwiesen werden.

Elberfeld, 12. Juli. Heute Morgen kamen zwei Zigeuner in ein Wollwaarengeschäft an der Hochstraße, wo sie einige Tücher kauften und diese mit 1,60 M. bezahlten. Alsdann fragten sie den Geschäftsinhaber, der eben einen Sack mit Nickelmünzen zeigte, ob er keine Zehnpfennigstücke vom Jahre 1873 habe. Der Ladenbesitzer sah nach, konnte aber keine finden, worauf sich die Zigeuner erboten, selbst einmal nachzusehen und ehe es der Ladenbesitzer verhindern konnte, sich auch schon der Nickelmünzen bemächtigten. Nun gewahrte aber der Händler, wie einer der braunen Gesellen eine Anzahl in seine linke Hand verschwinden ließ. Auf den Alarm, welchen der Händler schlug, rückte der Spitzbube schnell mit dem Gelde heraus und beide liefen davon. An der Grenze wurden sie aber von der Polizei eingeholt und verhaftet. Sie wurden dem Amtsgericht vorgeführt, welches ihre Ueberführung in's Arresthaus anordnete.

Barmen, 13. Juli. Am Montag Nachmittag machten mehrere Herren von Mallack aus über Hohrath und Dönberg eine Spazierfahrt nach Neviges. Am Handweiser, wo eine Zigeunerbande lagerte, wurden die Pferde scheu und gingen mit dem Wagen durch, der dann an einer Biegung der Chaussee vollständig umschlug. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert, wodurch dieselben schwere Verletzungen erlitten. Der Eigenthümer des Fuhrwerks, Herr B. von Mallack, hatte die schwersten Verletzungen davongetragen. Nachdem nun die Rückfahrt wieder vorgenommen war, die glücklich von statten ging, wurde ein Arzt herbeigeholt. Als man diesen später mit einem anderen Wagen zurückbrachte, passirte auf dem Wege im Bockendahl oberhalb Westkotten ein zweites Unglück, indem sich die Scheere vom Wagen loslöste und das Pferd mit dieser durchging. Der Ackerknecht Wilh. G., der das Pferd aufhalten wollte, blieb mit den Beinen in den nachschleifenden Zügel hängen, wurde eine Strecke weit mitgeschleift und schwer verletzt. — Heute Morgen stürzte in der Bartholomäusstraße ein 3 Jahre altes Kind aus dem dritten Stock eines Hauses zum Fenster hinaus auf die Straße. Das Kind wurde todt aufgehoben. (B. Z.)

Remscheid, 12. Juli. Gestern Nachmittag wurde beim Reinigen des Walzenkanals in den Stachelhauser Stahl- und Walzwerken Hessenbruch & Co. die schon stark in Verwesung übergegangene und zerfallene, unbekleidete Leiche eines Mannes und etwa 20 Meter davon in demselben Kanal Kleider gefunden, in denen sich ein Zeitungsblatt vom 14. Mai d. J. befand. Aeußere Spuren von Verletzungen waren an der Leiche nicht wahrnehmbar, doch dürfte, wie die „Remsch. Ztg." meldet, wohl die Annahme berechtigt sein, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Der vier Meter tiefe Kanal, welcher von außen nicht zugänglich und mit Eisenplatten bedeckt ist, die ein solches Gewicht haben, daß drei Mann an einer Platte heben müssen, wird jährlich zweimal, gegen Weihnachten und zu Kirmes, gereinigt. Wie die Leiche in den Kanal gekommen ist, scheint fast unerklärlich, denn in der Fabrik wird ununterbrochen bei Tag und Nacht gearbeitet, mit Ausnahme einiger Stunden am Sonntage, doch sind auch in dieser Zeit fast immer Leute anwesend.

Euskirchen, 12. Juli. Zwei höhere rumänische Offiziere weilen seit einiger Zeit hierselbst, um bedeutende Tuchlieferungen für die rumänische Armee bei den Fabriken von Lückerath, Ruhr und Weber Söhne abzuschließen.

Koblenz, 11. Juli. Ein Unfall, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, ereignete sich gestern bei Ankunft des neuen Rheindampfers „Arnold Walpod". Die hiesige Agentur der Düsseldorfer Rheinschiffahrts-Gesellschaft hatte zum Zwecke der Begrüßung die städtischen Böller auffahren lassen. Dieselben, aus der kurfürstlichen Zeit stammend, hatten so lange unter dem im Dienste ergrauten Kanonier Prager gute Dienste gethan, so zuletzt noch bei der diesjährigen Frohnleichnams-Prozession; dies Mal jedoch zerplatzte beim Abbrennen des vierten Schusses einer derselben, die herumfliegenden Stücke verletzten außer dem Kanonier noch zwei Personen leicht, dagegen erlitt der etwa hundert Schritte entfernte Garnison-Backmeister, Herr Gommelshausen, eine schwere Verletzung am Hinterkopf, die seine Ueberführung ins Hospital nothwendig machte.

Saarbrücken, 11. Juli. Ein Soldat des 70. Infanterie-Regiments, der vor einiger Zeit einen Kameraden durch einen Stich in die Brust schwer verletzte, wurde zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt.

[illegible] 12. Juli. [illegible] verletzte gestern Nachmittag unsern Ort in nicht geringe Aufregung. Einige Mädchen aus der hiesigen katholischen Schule waren in den Eiberg'schen Wald gegangen, um frisches Grün zum Festschmuck der Straßen zu Ehren des am Freitag hier eintreffenden Bischofs zu holen. Bei dieser Beschäftigung fiel das 11jährige Mädchen des Bergmanns B. in ein Steinbruch und trug so schwere Verletzungen davon, daß es nach wenigen Minuten verschied.

Lüdenscheid, 12. Juli. Auf der Brügger Chaussee, in nächster Nähe unserer Stadt, ereignete sich gestern Morgen ein bedauerlicher Unglücksfall. An dem Wagen des Herrn Kreissekretärs Althoff aus Altena, welcher nebst seiner Gattin auf einer Tour nach dem Vollmethal begriffen war, brach bei vollem Galopp die Deichsel, die Pferde scheuten und sausten in rasender Eile dahin. Der Wagen karambolirte mit einem in derselben Richtung fahrenden Frachtfuhrwerk, schlug um, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Herr Althoff erlitt außer Kontusionen im Gesicht einen Bruch des Oberschenkels und wahrscheinlich auch noch bedeutende innere Verletzungen, die noch nicht festgestellt werden konnten, seine Frau einen Bruch des linken Armes und der Kutscher eine schwere Verletzung an der linken Schläfe, sowie ebensolche des linken Kniegelenkes. Von drei sofort zur Unglücksstelle geeilten Aerzten wurden den Bedauernswerthen die ersten Verbände angelegt und sie darauf in Begleitung des Herrn Kreisphysikus Dr. Tersloth per Wagen nach Altena zurücktransportirt. Der Wagen ist total zertrümmert, die Pferde haben nicht unbedeutende Verletzungen davongetragen.

XV. Gauverbandsfest des Niederrheinischen Turngaues

zu Gerresheim am 9. und 10. Juli d. Js.

I.

Erster Tag. Schon seit Wochen hat man in unserer Stadt ein äußerst reges Leben bemerken können. Galt es doch, die nöthigen Vorbereitungen Seitens des Gerresheimer Turnvereins zu treffen, um am 9. und 10. d. M. die Turner des Niederrheinischen Gaues, welche an diesen Tagen hierselbst das XV. Gaufest zu begehen gedachten, würdig zu empfangen und denselben den Aufenthalt in unserem gastlichen Städtchen so angenehm wie nur möglich zu machen. Zwar hatte der hiesige Turnverein mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, da zu Beginn die Veranstaltung der Festlichkeiten von den beiden hiesigen Vereinen und zwar von dem Gerresheimer Turnverein und dem der Gerresheimer Glashüttenwerke gemeinschaftlich übernommen worden waren, in Folge von betrübenden Mißverständnissen der letztere der beiden Vereine zurücktrat und der erstere mit den neueinleitenden Schritten zu einer Zeit beginnen mußte, wo man glauben durfte, bereits am Ziele zu sein. Welche Menge von Arbeit und Opferwilligkeit da der Verein und der demselben auf seine freundliche Einladung hin unterstützende Festausschuß zu bewältigen hatten, können nur diejenigen beurtheilen, welche mitten in dieser Arbeit standen.

In dankenswerther Weise übernahm Herr Fabrikbesitzer A. Dreher den Vorsitz des Ausschusses und die angesehensten Bürger schaarten sich um ihn, um gemeinsam mit dem Turnrathe des Turnvereins die Arbeit zu bewältigen. Sitzungen über Sitzungen, welche in Anbetracht der Kürze der Zeit an Ausdehnung nicht gerade unbedeutend zu nennen waren, mußten abgehalten werden und am Vorabende des Festes konnte das gesammte Festkomitee, welches auch das Oberhaupt der Stadt, Herr Bürgermeister Bender, lebhaft unterstützte und der an den Berathungen desselben theilweise theilnahm, sich sagen: Wenn günstiges Wetter eintritt, so kann ein glücklicher Verlauf des Festes nicht ausbleiben, wir haben das Möglichste gethan. Und der Himmel war gnädig.

Am 9. prangte bereits die Stadt in festlichem Schmucke, Triumphbogen überspannten die Straßen, Guirlanden zierten die Häuser und ein Meer von Flaggen wogte in der bewegten Luft. Ueberall Feststimmung, überall Festesfreude, hier hat sich auch der Spruch bewahrheitet: Saure Wochen, frohe Feste. Die sauren Wochen lagen nun bei den staubigen Akten, die Fröhlichkeit des Festes begann. Des Nachmittags mit dem 7[11] Uhr von Düsseldorf eintreffenden Zuge erschienen die Kampfrichter, welche am Bahnhofe vom Komitee mit Musik abgeholt und in das Lokal von Jul. Volkmann geleitet wurden, woselbst die Kampfrichtersitzung stattfand. Ernste Berathungen wurden da gepflogen, galt es doch da ganz genau festzustellen bis in die, für den Laien fast lächerlichen Kleinigkeiten hinein, wie gewerthet werden soll, um jedem Wettturner gerecht zu werden und eine Bevorzugung des einen und eine Benachtheiligung des anderen, und wäre sie auch ganz verschwindend klein, vollkommen auszuschließen.

Im Sitzungssaale begrüßte der Vorsitzende des Festausschusses Herr Fabrikbesitzer A. Dreher die erschienenen Kampfrichter, führte aus, mit welchen Schwierigkeiten man hier von Anfang zu kämpfen gehabt und hob hervor, daß es nur der Regsamkeit und Thätigkeit des I. Turnwarts, Herrn Bernhard Ringel, zu danken, wenn das Fest in einer Weise vorbereitet worden, daß es die Zufriedenheit der Theilnehmer sich erwerbe, führte des Weiteren die Gründe an, welche eine Verzögerung der Absendung der Einladungen u. s. w. verschuldet. Er schloß mit einem kräftigen „Gut Heil!" auf das gute Gelingen des Festes.

Unmittelbar darauf übernahm Gauturnwart II. Herr E. Duisberg-Düsseldorf, die Leitung der Kampfgerichts-Sitzung, welche eine äußerst ernste und lebhafte war, welche deutlich zeigte, wie ernst es die Kampfrichter mit ihrer schweren aber auch ehrenden Arbeit nehmen. Gegen 10 Uhr war die Sitzung beendet und begaben sich die Herren, nachdem der [illegible] nach dem Vereinslokale bei Joh. Klevenhausen, woselbst [illegible] Kommers stattfand. Hier begrüßte der Vorsitzende des hiesigen Turnvereins, Herr Hauptlehrer Czesch, die erschienenen Kampfrichter und schloß mit einem „Gut Heil" auf das [illegible] deihen des Gaues, in welches kräftig eingestimmt wurde. Darauf ergriff der II. Vorsitzende des Festausschusses, Herr Dr. med. H. Ries, das Wort, gab in längerer gediegener Rede ein Bild der Entstehung und Entwicklung des Turnens von Jahn bis auf unsere Zeit, legte dar den Nutzen des Turnens für Körper und Geist, hob hervor, daß die Staatsbehörden in dankenswerther Weise dem Turnen eine bleibende Pflegstätte in Schulen und Anstalten angewiesen haben, übergab zum Schlusse die turnerische Leitung des Festes an den Gauturnrath und schloß mit einem „Gut Heil" auf die deutsche Turnerschaft.

Lange, doch nicht zu lange, blieben die Turngenossen gemüthlich bei Rede und Gesang versammelt und suchten dann ihre Quartiere auf, denn der andere Tag brachte neue Arbeit, welche hohe Anforderungen an die Kräfte des Körpers und des Geistes stellen. Und so schied man mit einem herzlichen „Gut Heil" bis morgen.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 13. Juli.

*. Herr Dr. med. Woltemar zu Kaiserswerth hat nach abgelegter Physikatsprüfung das Fähigkeits-Zeugniß zur Verwaltung einer Physikatsstelle erhalten.

H. M. Als ein äußeres Zeichen dankbarer Anerkennung der Verdienste, welche sich die Herren Karl Klapdor jr., Hermann Lühn, Julius Neumann, Otto Osterloh und [illegible] Schwenk um das Emporblühen des hiesigen Gabelsberger Stenographen-Vereins wie um die stenographische Sch[illegible] erworben, ernannte der Verein diese Herren in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 12. d. M. einstimmig zu Ehrenmitgliedern und beschloß, diese Ernennung durch künstlerisch ausgestattete Diplome zu beurkunden.

*. Der Ausschuß des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen beschäftigte sich heute mit der Frage der Weltausstellung in Berlin, beschloß eine Petition an das Staatsministerium in Sachen der Ermäßigung der Tarife für Massen- und Stückgüter, ordnete eine Untersuchung über jugendliche Arbeiter an und entsandte zur Bereisung der französischen Kanäle und zum 5. Internationalen Binnenschifffahrts-Kongreß den Generalsekretär Dr. Beumer, der dort auch die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller vertritt.

*. Zirkus Herzog. Die gestrige Vorstellung zu Ehren des Herrn Direktors Herzog gestaltete sich zu einem großartigen Triumph für den Gefeierten, welcher bei seinem jedesmaligen Erscheinen in der Manege von stürmischem Beifall des den Zirkus bis auf den letzten Platz füllenden Publikums begrüßt wurde. Nach jedem Auftreten des Herrn Direktors wurden demselben unter den Bravo-Rufen des Publikums duftende Blumen- und Kranzspenden von seinen Verehrern überreicht. Eine Steigerung der Bravour-Leistungen, welche wir bisher im Zirkus Herzog sahen, hätten wir nicht für möglich gehalten, und so ließen einzelne Nummern des gestern Gebotenen alles bisher Gesehene weit hinter sich. Auch die übrigen Mitwirkenden wurden durch reichen Beifall und namentlich die Damen auch durch Ueberreichung prächtiger Blumenspenden ausgezeichnet.

*. Unter Strafandrohungen erläßt der Landrath des Kreises Lübben, Graf Schulenburg, folgende Bekanntmachung: „Es sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß Kinder durch den Genuß giftiger Pflanzen, wie Stechapfel, Nachtschatten, Bilsenkraut, Schirling u. s. w., erkrankt sind, so fordere ich sämmtliche Gemeinde-Vorstände des Kreises auf, ungesäumt die Ausrottung aller auf den Dorfstraßen und der nächsten Umgebung bewohnter Gebäude wachsenden Gift- und schädlichen Wucherpflanzen zu veranlassen." Diese Verordnung verdient allgemeine Nachahmung.

*. Heute Mittag zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt, wodurch eine angenehme Abkühlung der in den letzten Tagen vorherrschend gewesenen schwülen Temperatur herbeigeführt wurde. Der Gewitterregen ist der Pflanzenwelt sehr gut zu statten gekommen.

\+ Die Jägerhofstraße ist von der Kaiserstraße bis zur Feldstraße wegen Kanalbauten für den Reit- und Fuhrverkehr von heute ab bis auf Weiteres gesperrt.

† Am Königsplatz, gegenüber der Johanniskirche, ist man gegenwärtig damit beschäftigt, ein Cementplatten-Trottoir anzulegen.

† Ein Radfahrer befuhr gestern Nachmittag trotz des polizeilichen Verbotes den Reitweg in der Königsallee. Eine Dame, welche den Reitweg überschritt, um die Promenade zu gewinnen, wurde dabei von dem Velocipedisten überfahren und kam in Folge dessen zu Fall, sich erheblich dabei verletzend. Der strampelnde Sportsmann beeilte sich, die Stätte des Unfalles zu verlassen, was ihm denn auch gelang, ohne daß seine Persönlichkeit hätte festgestellt werden können.

\+ Heute Morgen erkletterte ein Insasse des sog. Zivil-Arresthauses an der Dammstraße die hohe, nach der genannten Straße zu gelegene Mauer und sprang von derselben nieder. Der in der Dammstraße patrouillirende Militärposten schoß auf den Flüchtling, fehlte denselben aber. Auf den Schuß eilten sofort einige Gefangenen-Aufseher, sowie mehrere Soldaten der Arresthauswache herbei, welche den Ausreißer verfolgten und ihn schließlich auf einem bei der Reitbahn [illegible]

---

flüsterte sie fast andächtig. „Welch schöne, heilige Mission Dir zu Theil wurde! — Geh' und Gottes Gnade schenke Dir für die Arme das beste, vollste Gelingen!"

Er schloß sie fest an seine Brust.

„Nur ein glücklicher, zufriedener Mensch kann seinen Wirkungskreis so recht vollständig ausfüllen," versetzte er. „Möchtest Du also nicht zögern, mir an Deiner Seite eins wie das andere, Glück und Gelingen, zu sichern?"

Sie schloß die Augen.

„Ich bin ganz Dein, Julius, — mache mit meinem Dasein, meiner Seele, was Du nur willst, — es gehört Alles nur Dir!"

Und so trennte er sich von ihr, um auf dem Standesamt die Dokumente der Todten zu präsentiren.

Es wurde Alles in bester Ordnung gefunden und das Aufgebot verfügt.

Am folgenden Morgen reiste Julius nach K.

Der Brief seines Kollegen hatte gesagt, daß die Kranke im städtischen Hospital liege, er begab sich also dorthin und wurde von dem diensthuenden Assistenzarzt an das Bett eines jungen Mädchens geführt, wo schon die beiden Oberärzte der Anstalt, telegraphisch benachrichtigt, seiner warteten. In diesem Hause hatte Julius vor seinem Examen und ehe er sich besonders der Augenheilkunde widmete, mehrere Jahre als Unterarzt fungirt, er begrüßte daher alte Bekannte und wurde freundlich empfangen. —

So näherte sich allmählich der Hochzeitstag. Julius korrespondirte unausgesetzt mit den Aerzten des Hospitals von K. und erhielt Nachrichten von stetig fortschreitender Besserung seiner Patientin.

„Schon Ihre erste Behauptung hat sich glänzend bewährt," hieß es. „Unsere Kranke ist nicht vollkommen blind, sie erkennt größere Gegenstände und kann in nächster Nähe z. B. auch die Umrisse Ihrer Figur oder einer andern scharfbegrenzten Gestalt deutlich unterscheiden." (Fortsetzung folgt.)

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(27. Fortsetzung.)

„Du bist zu thöricht, das von mir zu fordern. Was ich weiß, das weiß ich und brauche ich Dir nicht zu erklären!" Haarscharf fiel jedes Wort aus seinem Munde. „An Dir ist es, Erklärungen mir, — Deinem Herrn und Meister, zu geben!"

Eine Blutwelle schoß ihr in's Gesicht; seine Worte waren es, was dieselbe aufwallen ließ.

„Aufschluß mir zu geben, wie Du durch die abgeschlossene Thür hereinkamst, ist Deine Sache!" schleuderte sie ihm in's Gesicht. „Ich harre Deiner Antwort!"

„Du magst darauf warten," gab er ihr kühl wieder und seine Schritte zurücklenkend bis an den Kamin, lehnte er sich auf's Neue mit verschränkten Händen dagegen.

„So habe auch ich Dir nichts zu sagen!" stieß sie sehr trotzig aus.

Er warf den Kopf zurück, um seine Lippen zuckte es.

„Wie Du willst," sagte er. „Geheimniß gegen Geheimniß! Mir ist es recht. An der Thatsache ändert das nichts. In meiner Hand habe ich Dich einmal, Du magst Dich sperren, so viel Du willst, denn ich kenne jetzt Deine Schmach . . . Du willst von mir befreit sein?" Sie hatte sich aufgerichtet, zwar noch schwankend, aber sichtlich sich bemeisternd, aufrecht zu stehen. „Du wirst mich noch nicht los. Ich muß erst ganz mit Dir in's Klare kommen. Und das ist nicht so leicht, wie Du denkst. Du mußt diesen Kumpan, diesen Franz Wilkens," — sie schauderte bei der Nennung des Namens, daß sie fast auf's Neue umgesunken wäre, — „geradezu wahnsinnig lieben, daß Dir jeder andere Kompromiß so schwer fällt. Das ist mir indeß gleichgültig. Du bist die Komtesse von Falkenstein, die einzige Erbin Deines Vaters, und durch Dich geht auf Deinen Gatten der Titel und alle Rechte derer von Falkenstein über. Das ist der Kaufpreis, den ich für mein Schweigen stelle. Ob Du den für mich irrelevanten Arbeiter weiter liebst oder nicht, gilt mir gleich. Einmal mein Weib, mußt Du die Pflichten desselben erfüllen, ein — ich gebe das zu — hartes, aber dennoch fest zu Recht bestehendes Gesetz der Menschheit. Das ist also der Knotenpunkt. Du mußt mein Weib werden. Ich will Dich besitzen um Deines Titels, Deines Reichthums halber; alles Andere ist mir nebensächlich. Der Zufall war mir günstig. Was mir unabsehbar weit entrückt schien, es ist mir, so zu sagen, in den Schooß gefallen: das Glück durch Dich! . . . Ich brauche das Glück. Du weißt, daß ich im Leben nicht sonderlich gut gestellt bin und demnach trachten muß, aus Anderer Quelle zu schöpfen. Dazu bietest Du mir die Handhabe." Er sah scheinbar ihre abwehrende Geste nicht. „Dein Vater hat es für gut befunden, mich aus Falkenstein zu verbannen. Das erschwert etwas die Sachlage; indeß mit gutem Willen muß es dennoch zu erreichen sein. Du wirst mir das Wort reden!?"

War das Frost oder unsagbarer Widerwille, was sie so heftig erschaudern ließ?

„Nie, nie!" stieß sie aus.

„Du wirst es, habe ich gesagt," fuhr er ruhig fort, „und zwar so gewiß wie die Luft, die Du einathmest. Du selbst hast Dich mir in die Hände geliefert und ich halte Dich nun fest, als hielte ich Dich mit eisernen Klammern. Darüber zerbrich Dir keine Sekunde den Kopf. Dein Schicksal ist entschieden, daran deutelst und änderst Du nichts. Das ist abgemacht. Der Sorge bist Du überhoben. Es handelt sich einzig darum: willst Du mir gehorchen oder nicht?"

Sie hatte ihre Kraft wiedergefunden, ihre Kraft, ihren Trotz. Sie stampfte mit dem Fuße auf, daß es hallte, und ihre Augen schossen Blitze auf ihn, — vernichtende Blitze, wenn sie ihn hätten tödten können.

„Nie und nimmer!" stieß sie aus. „Beweise — beweise, was Du mir zur Last legtest, und dann erst triumphire. Du kannst mir nichts nachweisen! Daß Du mich heute Nacht ertappt, Du kannst es behaupten; — daß Jemand Dir es glaubt, wer bürgt Dir dafür? Ich werde Dich als Lügner hinstellen, ich werde Dich demaskiren als den Schurken, der Du bist . . . Ha, ich sehe, was in Dir vorgeht. Nur einen Schritt wage gegen mich und ein Druck auf den Glockenzug alarmirt die Dienerschaft, ruft sie zur Stelle, um Dich für immer unmöglich zu machen!"

Ein kurzes, häßliches, hartes Lachen traf ihr Ohr.

„Hahaha! Ich sehe, daß Du mich fürchtest, denn ohnedies würdest Du Deine gerühmte Dienerschaft ohne Weiteres herbeirufen, mich zu beseitigen! Du drohst mir nur damit, weil Du mich fürchtest. Gut, sehr gut, vortrefflich sogar! Hahaha! . . . Meine schöne Braut," — ein unaussprechlich hohnvoller Ausdruck traf das letzte Wort, „ich bin zufrieden mit dem Resultat. Mein Preis ist mir gesichert, — gesichert durch die Trägerin dieses Preises selbst . . . Meine liebe Leontine, der Graf wird sehr aufgebracht sein, er wird am Ende gar Dich verstoßen zu wollen drohen. Bleibe nur fest; er wird nichts von Allem, was er sagt, thun. Seine Ehre geht ihm über Alles. Erkläre ihm also einfach und bündig, um was es sich handelt . . . Nicht wahr, das zu thun, bist Du doch jetzt gewillt und entschlossen?"

Sie war auf den Sammetsessel zurückgesunken; sie regte sich nicht.

„Geh, — geh, — ich will nichts mehr von Dir hören!" ächzte sie.

„Sehr schmeichelhaft für mich," gab er zurück, „aber dennoch mich nicht ganz befriedigend. Ich muß schon auf eine Antwort dringen, wie ich sie forderte: Du bist gewillt und entschlossen, mir zu gehorchen?"

Die Frage enthielt eine unverkennbare Drohung und diese stachelte sie sichtlich auf.

„Ich antworte Dir nichts mehr," gab sie mit flammendem Blick zurück, „die beste Antwort für Dich und Deinesgleichen. Gehe jetzt!"

Er lachte schrill auf.

„Daß ich ein Narr wäre! Gehen! Das Befehlen ist jetzt an mir, gnädigste Komtesse, und Sie mögen mich mit Ihren schönen Augen zu durchbohren drohen, — ich weiche nicht eher vom Platze, als bis es mir gefällt . . . Sie werden handeln, wie es mein Wunsch ist!"

„Nie und nimmer!"

„Nun dann: so, wie ich es Ihnen vorgeschrieben habe und — befehle!"

Sie fuhr empor, wie elektrisirt. Alles an ihr flog und wogte.

„Elender, Du hast mir nichts zu befehlen, am wenigsten dies . . . Ich Dein Weib! Nie könnte ich Dich lieben, — Dich, den ich hasse!"

Er lachte kurz, hämisch auf.

„Vom Haß zur Liebe ist, wie ein altes Wort sagt, oft nur ein Schritt. Ich bin also damit zufrieden. Ich habe überdies mein Ultimatum gesprochen, von dem ich nicht abgehe, eben so wenig, wie ich dieses Gemach verlasse, ehe ich Deiner ganz sicher bin."

Sie stand wie eine Statue; ihre Augen ruhten kalt, herausfordernd auf ihm.

„Und wenn ich mich weigere, Dir das Versprechen zu geben, welches Du forderst, was willst Du dann thun?"

Er trat dicht vor sie hin; seine Blicke loderten in die ihren, aber nicht mit der Wimper zuckte sie.

„Dich zwingen!" antwortete er mit unheimlicher Wildheit. „Du bist in meiner Hand, wiederhole ich Dir. Du kannst keine Zeugen herbeirufen, ohne Dich selbst zu kompromittiren. Du magst sagen, was Du willst, — Du bist an den Pranger gestellt, wenn man Dich und mich hier bei einander findet. Ich sehe, was Du denkst. Daß ich bei Dir hier eingedrungen sei, willst Du sagen? Wer Dir das glaubt, der glaubt auch sicher, was ich Dir zu sagen habe, — daß Du mit Deinem Galan, dem Franz Wilkens, draußen auf Rendezvous warst und daß ich Dich dabei ertappte und mit Dir hier hineingelangte. Hahaha, meine Schöne, gieb den Kampf auf, er ist nutzlos. Du selbst hast Dich mir in die Hände geliefert. Es ist umsonst, was Du auch sinnst und trachtest. Du magst wollen oder nicht, Du mußt mir zu Willen sein, oder — die Schmach ist Dir sicher!"

Ihre Gestalt durchlief ein Zittern; sie mußte sich auf die Lehne des Sessels stützen, um sich aufrecht zu halten.

„Die Schmach, von der Du sprichst, sie ist eine Erlösung für mich gegen den Gedanken, Dir angehören zu sollen," sprach sie gepreßt. „Du hast mein Geheimniß erspäht, Du weißt die Wahrheit. Ja, ich liebe diesen Franz Wilkens, diesen Proletarier, diesen Arbeiter um das tägliche Brot; ich liebe ihn und nie und nimmer lasse ich von ihm. Thue Dein Aeußerstes. Stelle mich an den Pranger. Nichts Schlimmeres könnte mir geschehen, als Dir angehören zu sollen. Ich fürchte also nichts. Gehe jetzt, oder — ich alarmire das ganze Haus!"

„Wenn ich Dich nicht daran hindere!" umklammerte er mit festem Griff ihr Handgelenk. „Du mußt, Du sollst mein werden!"

Wie ein jäh abgebrochener Laut erstarrte ihm das letzte Wort auf den Lippen. Es war unverkennbar ein Geräusch von Schritten gewesen, was an sein und Leontine's Ohr gedrungen war. Unwillkürlich löste seine Hand sich und gab sie frei, aber wie angewurzelt standen beide athem- und regungslos.

Da wieder, — ja, das war keine Täuschung. Schritte näherten sich, sie stockten vor der Thür zu dem anstoßenden Boudoir, welches nur eine Portiere von dem dahinter gelegenen Raum, in dem die zwei sich befanden, trennte, und geisterhaft, wie eine Stimme aus dem Grabe, klangen durch die todtenhafte Stille der Nacht die Worte an Beider Ohr:

„Wer spricht mit Dir, Leontine, meine Tochter? Du bist nicht allein! Wer ist bei Dir? Oeffne mir, — öffne mir augenblicklich! Ich bin es, — ich, Dein Vater!"

(Fortsetzung folgt.)

... sich geberdete. Wie es möglich war, daß der Flüchtling unbemerkt aus dem Gefängniß entkommen konnte, ist schwer erklärlich; ein Glück ist es zu nennen, daß durch den Fehlschuß des Militärpostens kein Unschuldiger verletzt wurde.

† Der steckbrieflich verfolgte Uhrmacher St. ist bis jetzt noch nicht zur Haft gebracht worden. Ein ebenfalls steckbrieflich verfolgter Mann wurde gestern von der Polizei entdeckt und verhaftet. Das in Folge dessen verbreitete Gerücht, der Uhrmacher St. sei erwischt worden, beruht auf einem Irrthum.

:: In einem Kolonialwaaren-Geschäft in der Bilkerallee wurde vorige Nacht ein Diebstahl verübt. Vermuthlich waren es mehrere Spitzbuben, welche den verwegenen Einbruch verübten. Die Diebe haben ein Fenster eingedrückt, sind in die Wohnung eingedrungen und haben dort außer verschiedenen Werthsachen auch eine Baarsumme von 750 Mark entwendet. Ueber den Verbleib des Gestohlenen konnte noch nichts ermittelt werden.

+ Einem Bauhandwerker wurde vorgestern aus einem Neubau die Taschenuhr aus seinen dort hängenden Kleidern gestohlen. Da sich der Verdacht des Bestohlenen gegen eine bestimmte Person richtete, so wurde der Verdächtige beobachtet und auch richtig bei dem Versuch, die Uhr zu verkaufen, erwischt und verhaftet.

*, In Heerdt wurde gestern ein junger Mann, welcher ohne Billet im Zuge betroffen worden, angehalten und da er keine genügende Legitimation erbringen konnte, in das Arresthaus nach Neuß abgeführt. Die dortige Polizei nahm den Burschen in's Kreuzverhör, wobei derselbe u. A. gestand, einen Einbruch in die Garzweiler Schule verübt und daselbst eine Violine gestohlen zu haben.

Sitzung des Schöffengerichts vom 13. Juli. In eine Geldstrafe von 18 M. wurde der Zeichner August N. von hier genommen, der auf dem Königsplatz einen Herrn mit dem Veloziped umgefahren hatte. — Tagelöhner Mathias M. hatte einen Schüler mißhandelt. Da er schon öfter vorbestraft ist, erkannte das Schöffengericht, obwohl es sich nur um eine geringfügige Mißhandlung handelte, auf 14 Tage Gefängniß. — Fabrikarbeiter Hubert St. hatte einen jugendlichen Arbeiter mit einem Topf geworfen. Der Amtsanwalt beantragte zwei Monate Gefängniß; das Urtheil lautete auf 18 M. Geldbuße event. 3 Tage Gefängniß. — Ein Fuhrknecht, welcher sich der Beamtenbeleidigung schuldig gemacht hatte, wurde mit 3 Wochen Gefängniß bestraft, auch wurde auf Urtheilspublikation erkannt. — Ein Hausirer, der ohne Gewerbeschein handelte, wurde zu 36 M. Geldstrafe event. entsprechender Freiheitsstrafe verurtheilt. — Wegen Betrug wurde Peter C. in eine Geldstrafe von 60 M. genommen; im Unvermögensfalle tritt eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen an deren Stelle. — Frau B. von hier wurde wegen Unterschlagung mit 3 M. event. 5 Tagen Gefängniß bestraft.

Prozeß Buschhoff.

Cleve, 11. Juli.

Referendar van Loo, der dreimal mit Brixius in Xanten war und das Protokoll führte, hatte im Wesentlichen die gleichen Eindrücke wie der Untersuchungsrichter. Ueber Mölders namentlich bekundet heute van Loo: Mölders machte den Eindruck, daß er über das, was er sagt, sich vorher schon mit mit Anderen unterhalten hat. Er hat die Sache so geschlossen vorgebracht, daß es mir unmöglich schien, daß ein Mann von solcher Bildung und Geistesfähigkeit das könne.

Aus der an neuen Zwischenfällen wieder überreichen Sitzung sei für diesen Bericht nur noch Folgendes herausgehoben. In der Vormittagssitzung theilte der Vorsitzende mit, daß auch gestern wieder eine Reihe Telegramme und Briefe an ihn gelangt sei; darunter ein Telegramm aus Xanten von fünf Bogen, unterzeichnet: „Mehrere Xantener Bürger." Dieses Telegramm lautete im Wesentlichen: „Mehrere Xantener Bürger, nur in der Absicht, der Wahrheit zum Rechte zu verhelfen, bitten um schleunigste Vernehmung folgender Zeugen: der Zeugin Overhard Aufenthalt zu ermitteln und den Stadtschreiber Deperz-Xanten zu befragen, ob nicht die Zeugin Beckmann (welche für Ullenboom und Buschhoff günstig aussagte) hier Handlungen verübte, die für deren Zeugniß von durchschlagendem Erfolg wären; den Kaufmann Michels in Goch zu befragen, ob nicht die Zeugin Beckmann gestern in Goch eine lange Unterredung mit einem Juden gehabt. Der Bürgermeister von Goch könne ganz erhebliche Bekundungen über die Herkunft der Familie Beckmann machen. Es habe ein Zeuge, Schreinerlehrling Hölzken deponirt, daß er aus dem Munde eines Juden Aussagen gehört, die für die Schuld des Buschhoff von weittragender Bedeutung seien. Dr. van Husen in Xanten habe noch vor Dr. Steiner die Leiche gesehen und in Uebereinstimmung mit Bürgermeister Schleß gefunden, daß nur ganz geringe Blutspuren vorhanden gewesen seien. Wir erlauben uns die Ladung dieser Zeugen ergebenst anheimzustellen. Da wir bestrebt sind, der Wahrheit auf den Grund zu kommen, halten wir uns überzeugt, daß dieses Gesuch nicht unbeachtet bleibt."

Bürgermeister Schleß bekundet sofort, daß Dr. van Husen nicht zuerst, sondern nach Dr. Steiner zur Stelle kam, wo die Leiche gefunden wurde. Assessor Buchwald erklärt bestimmt, daß Dr. van Husen nach Dr. Steiner in der Scheune erschien. Dr. van Husen habe sich kaum drei Minuten aufgehalten und die Leiche nur flüchtig gesehen. Er, Zeuge, glaube bestimmt, daß Dr. van Husen nicht im Stande sein werde, über die Blutmenge ein Zeugniß oder Urtheil abzugeben.

Es liegen noch weitere Telegramme und Schreiben mit Anträgen für Ladung neuer Zeugen vor. Nach längerer Besprechung beschließt das Gericht, 18 weitere Zeugen zu laden. Einer dieser Zeugen, Gerritzen aus Goch, erschien Nachmittags. Seine Aussagen und die des ihm gegenübergestellten Ullenboom werden in folgendes Protokoll, in dem wieder Eid gegen Eid steht, zusammengefaßt.

Zeuge Gerritzen: Am 21. April d. J. besuchte ich Ullenboom in seiner Wohnung. Die Sprache kam auf die gegen Buschhoff erhobene Beschuldigung. Wir gingen über den Kirchhofweg nach Küppers Haus. Im Vorbeigehen sagte Ullenboom vom Hause des Angeklagten: Das ist das Mörderhaus oder die Mördergrube. Weiterhin machte Ullenboom die Aeußerung: „Buschhoff hat es gethan, darauf lasse ich mir den Hals abschneiden." Bei dem ferneren Verlauf der Gespräche in dieser Angelegenheit bezeichnete Ullenboom stets den Buschhoff als Thäter. Wir setzten das Gespräch nach bei Küppers fort. Im Zimmer war ein Fräulein, welches aufwartete.

Ullenboom, vorgerufen, erklärte: Ich habe den Ausdruck: „Buschhoff hat es gethan, darauf lasse ich mir den Hals abschneiden" nie gebraucht. Wir haben wohl über den Fall Buschhoff gesprochen. Ich kann den Inhalt unseres Gesprächs nicht mehr wiedergeben. Wenn ich etwas gegen Buschhoff gesagt habe, so geschah es aus Furcht vor den zahlreichen Verfolgungen, die ich wegen meiner Aussage im Prozeß Buschhoff vielfach erlitten habe. Gerritzen lud mich damals zu seiner Hochzeit ein, ich habe aber abgelehnt.

Gerritzen erklärte: Ich glaube nicht, daß ich den Ullenboom zu meiner Hochzeit eingeladen habe, weiß es aber nicht mehr. Ich bleibe aber bei den übrigen Angaben meiner Aussage auf meinen geleisteten Eid trotz des Widerspruchs.

Ullenboom bekundet: Maria Küppers hat theilweise der Unterredung beigewohnt. Ich bleibe bei meinem Eid, daß die Aussage des Gerritzen unrichtig ist. Ich habe ja früher bei allen Vernehmungen günstig von Buschhoff ausgesagt und war deshalb arg verfolgt worden. Warum sollte ich nun plötzlich in dieser Weise gegen Buschhoff sprechen?

Gerritzen fügte hinzu: Das aufwartende Mädchen hat sich ein wenig an unseren Gesprächen betheiligt. Ich wunderte mich mit Rücksicht auf dieses Gespräch sehr, als ich hörte, daß Ullenboom in der Verhandlung gegen Buschhoff Schutzzeuge sei.

Ullenboom erklärt: Ich habe über meine Aussagen, die ich auch in gegenwärtiger Verhandlung bekundet habe, in Gesprächen mit Andern die Ansicht, daß ich Buschhoff für unschuldig hielt, nicht vertreten aus Furcht vor drohenden Verfolgungen.

Bürgermeister Kaiser aus Goch erklärt auf Befragen: Ich halte den Gerritzen für glaubwürdig, besonders wenn er einen Eid geleistet hat. Es ist mir nichts Nachtheiliges über ihn bekannt.

Ullenboom erklärte: Auf seinem Sterbebette hat und ermahnte mich mein Vater, stets die Wahrheit zu sagen. Für mich eine That sei Buschhoff zu brav und zu ehrlich.

... Beide Zeugen wurden eingehend auf ihren Eid verwiesen. Sie versicherten Beide, daß sie die Wahrheit gesagt hätten. Verlesen, genehmigt und unterschrieben.

Vormittags-Sitzung.

Cleve, 12. Juli.

Bei Beginn der heutigen Sitzung verlas der Präsident folgendes Telegramm aus Neuß: „Im Prozeß Buschhoff ist Vernehmung der Wittwe Schlösser und ihrer beiden Töchter unbedingt erforderlich. Nach Haftentlassung hat Buschhoff mit Familie in diesem Hause 4 Wochen gewohnt. Dieselben erklären, Vieles in Bezug auf den Mord gehört und gesehen zu haben. Schmitz." Präsident: Ich glaube, daß der Name Schmitz in Neuß schwer festzustellen ist.

Oberstaatsanwalt Hamm: Ich glaube, daß diese Zeugen wichtig sind. Ich bitte, sie zu laden.

Bürgermeister Schleß: Gestern Abend nach der Sitzung ist mir die Mittheilung zugegangen, die Frau Overhard habe den Zeugen Beckmann unlängst Nachts gegen 12 Uhr in das Haus des Synagogenvorstehers Oster hineingehen sehen. Beckmann sei am nächsten Tage betrunken gewesen. Beckmann's Schwiegermutter soll dabei gesagt haben: „Gott, wenn das nur gut geht, der hat das viele Geld." Oberstaatsanwalt Hamm: Ich glaube nicht, daß wir gut thun, diese Zeugin zu laden. Erstens hat Beckmann nichts Erhebliches bekundet. Es waren nur Muthmaßungen, die Beckmann gehört haben soll. Wenn Beckmann Nachts in Oster's Haus geht, so klingt dies geheimnißvoll, ist aber nach der Vorlage Weibergeschwätz. Ob aber Beckmann von Oster oder von jüdischer Seite Geld bekommen hat, dies hat für uns kein Interesse. Kaufmann und Synagogenvorsteher Oster erklärt, er kenne den Beckmann gar nicht und habe ihn nie gesprochen. Zeuge Beckmann bekundet, er sei niemals bei Oster gewesen, auch habe er niemals von Oster Geld bekommen. Die Aussage seiner Schwiegermutter könne sich auf einen Fall beziehen, als er von Wesel von einem Schuhwaarenverkauf mit Geld zurückgekehrt sei und etwas viel getrunken haben könne.

Das Gericht beschließt, die Wittwe Schlösser und beide Töchter auf heute Nachmittag zu laden, dagegen die Ladung der Wittwe Overhard abzulehnen, da durch die Gegenüberstellung von Beckmann und Oster diese Sache aufgeklärt sei.

Ehefrau Beckmann bekundet gegenüber der Mittheilung der „Xantener Bürger", daß sie am Sonntag auf dem Bahnhof in Goch wohl mit einigen Herren ein Gespräch geführt habe; es sei aber über die Sache Buschhoff gar nicht gesprochen worden. Kaufmann Michels hatte schon gestern in Abrede gestellt, daß er auf dem Bahnhof Goch mit Frau Beckmann über den Fall Buschhoff gesprochen habe.

Der 15jährige Schreinerlehrling Hölzken bekundete gestern, er habe am 20. August v. J. vor dem Schlachthause eines Xantener Israeliten gestanden und gehört, wie die jüdischen Metzger Broekmann und Baßmann beim Schlachten einer Kuh folgendes Gespräch geführt hätten: Baßmann: Wir müssen uns nur geheim halten und dem Buschhoff einprägen, daß er sich nicht verbabbelt. Broekmann: Sie haben schon Vieles heraus, dies sollen sie nicht herausbekommen. Die Metzger Abraham Broekmann, Hermann Broekmann und Levi Baßmann erklären unter Eid, daß sie an jenem Tage wohl in dem Schlachthaus ein Gespräch geführt, aber von der Sache Buschhoff nichts gesprochen hätten; sie hätten nur vom Vieh sich unterhalten. Der Lehrling Hölzken bleibt bei seiner Aussage. Oberstaatsanwalt Hamm hebt hervor, daß der Junge immer behauptet habe, die Schlachthausthür hätte nur drei Finger breit offen gestanden, während er draußen gestanden und das Gespräch genau gehört habe. Die drei Metzger hätten aber von vornherein unter Eid erklärt, daß die Thür offen gestanden. Rechtsanwalt Stapper fragt den Knaben, der seine Aussage zu Papier gebracht hatte und erst vorlesen wollte, ob er das Niedergeschriebene selbst und aus eigener Erinnerung geschrieben. Der Knabe bejahte dies. Auf die Frage, ob ihm Niemand gesagt, was er niederschreiben solle, erwiderte der Knabe: Bürgermeister Schleß. Dieser bekundet, es sei möglich, daß er bei der Vernehmung dem Knaben gesagt, er solle es gut behalten. Seit jener Vernehmung habe er den Knaben nicht mehr gesehen.

Eine weitere Denunciation hatte gesagt, die Dienstmagd Maria Driessen habe im vorigen Jahr bei dem israelitischen Kaufmann Kopmann in Weezel ein Gespräch dieses Mannes mit seinem Bruder belauscht; da habe einer der Beiden gesagt: „Der Buschhoff hat es gethan." Maria Driessen erklärte heute unter Eid, sie habe damals bei Kopmann's gedient, aber sie wisse von einem solchen Gespräch nichts. Die Gebrüder Kopmann sagen ebenfalls aus, daß sie von einer solchen Aeußerung nichts wüßten.

Ullenboom erklärte heute noch in ausführlicher Vernehmung: Mit den Eheleuten Beckmann sei er immer befreundet gewesen. Was das Pflegekind in seinem Hause betreffe, so habe er am 29. Juni das Kind wegen des Zustandes seines schwerkranken Vaters an diesem Tage Vormittags zu Buschhoff's gebracht und an der Hand dorthin geführt. Ob das Kind auf die Straße gelaufen, ob er oder jemand von der Buschhoff'schen Familie das Kind von der Straße in's Haus gezogen, das wisse er nicht. Dieses Pflegekind sei viel kleiner als der Knabe Hegemann gewesen; man hätte sie nicht verwechseln können.

Oberstaatsanwalt Hamm stellte an Buschhoff noch mehrere Fragen wegen der Entlassung des Wesendrup und der Verhandlungen mit dem Bildhauer Kock. Staatsanwalt Baumgard: In den Akten hatten Sie bestritten, daß Sie am 29. Juni von 12—1 Uhr mit dem Postassistenten Bader zusammengetroffen seien. Buschhoff: Ja, ich hatte erst gemeint, es sei dies am Sonntag (28. Juni) gewesen. Wegen der zwei Feiertage (Sonntag und der am Montag folgende Feiertag Peter und Paul) habe ich mich geirrt. Staatsanwalt Baumgard: Also am Montag sind Sie mit ihm zusammengekommen. Buschhoff: Ja.

Staatsanwalt Baumgard: In den Akten ist nachgewiesen, daß an der Leiche keine andern Wunden als die Schnittwunden am Halse vorgefunden wurden. In Zeitungen ist jetzt bemerkt worden, daß der Knabe auch sonst noch Verletzungen erhalten habe, durch Schläge betäubt worden sei u. s. w. Ich möchte hier festgestellt wissen, daß die Obduktion der Leiche in dieser Hinsicht bestimmt ein negatives Resultat ergeben hat. Außer der Schnittwunde am Halse ist keine andere Wunde oder Verletzung vorgefunden worden.

Der Präsident bestätigt dies aus dem Obduktionsprotokoll. Sodann wurde die Sitzung vertagt.

Nachmittags-Sitzung.

In den einleitenden Berichten vor Beginn der Verhandlungen wurde mitgetheilt, daß die Vermuthung bestehe, es würden sich zur Aufklärung der Aussagen des Tagelöhners Mölders und des Knaben Heister und zur Besichtigung anderer örtlichen Verhältnisse der Gerichtshof und die Geschworenen während der Verhandlungen an den Thatort nach Xanten begeben. Die gestrigen Aussagen des ersten Untersuchungsrichters Landgerichtsraths Brixius gaben nun Anlaß, diese Ortsbesichtigung morgen vorzunehmen. Dadurch wird die Dauer des Prozesses wieder um einen Tag verlängert.

Heute Vormittag war wegen Mangels an Zeugen die Sitzung bereits um 11½ Uhr geschlossen worden. Alles athmete erleichtert auf und freute sich, für einige Stunden aus dem Bann erlöst zu sein, den dieser wechselvolle Prozeß über Nerven und Glieder aller irgendwie dabei andauernd Thätigen gelegt hatte. War ja die letzte Sitzung mit der freudeerregenden Mittheilung geschlossen worden, um 4 Uhr kämen noch einige Zeugen dran, und dann würde der Herr Oberstaatsanwalt die Reihe der Vorträge beginnen. Jam voluisse sat est. Nie ist dieses Wort glänzender anzuwenden gewesen, als auf diesen Prozeß. Der gute Wille, der Sache ein Ende zu bereiten, ist da. Aber heute waren es nicht anonyme Denunziationen, sondern ein positiver Antrag der Staatsanwälte, der alle Hoffnungen, alle Erwartungen zu Schanden machte.

Oberstaatsanwalt Hamm erklärte: Heute Morgen hat die Staatsanwaltschaft konferirt und ist zu dem Entschluß gekommen, Antrag auf Beweisaufnahme an Ort und Stelle zu stellen. Durch die Angaben des Landgerichtsdirektors Brixius haben sich schwere Bedenken gegen die Aussagen des Mölders ergeben. Wir glauben, daß es bei der Wichtigkeit der Sache richtig ist, daß wir alle uns an Ort und Stelle begeben, um uns selbst zu überzeugen. Wir beantragen, daß der ganze Gerichtshof, Staatsanwälte, Geschworene, Vertheidiger und der Angeklagte sich morgen früh nach Xanten begeben, das Haus des Buschhoff besichtigen und unter Zuziehung der Zeugen Mölders und Heister deren Aussagen feststellen, unter Zuziehung ferner des Landgerichtsraths Brixius und seines Referendars Franzen. — Präsident: Soll auch der Angeklagte mit? — Oberstaatsanwalt Hamm: Ja. — Präsident: Wie die Stimmung hier in Cleve ist, weiß ich. Für die Stimmung in Xanten stehe ich aber nicht. — R.-A. Gammersbach: Nach meiner und meiner Kollegen Ansicht ist nach den Angaben des Landgerichtsraths Brixius die Sachlage so klar dargestellt, daß eine Ortsbesichtigung nicht nöthig wäre. Da wir aber mit der Ansicht der Staatsanwaltschaft vollständig übereinstimmen, daß die Sache vollständiger Aufklärung bedarf und sie auch verdient, so stelle ich den Antrag der Staatsanwaltschaft dem Gericht anheim und widerspreche dem Antrag nicht. Wenn die Ortsbesichtigung aber beschlossen wird, so bitte ich, den Landgerichtsrath Brixius und die Referendare, die den früheren Ortsbesichtigungen beigewohnt haben, zuzuziehen. Ebenso bitte ich, den Zeugen Ullenboom mitzunehmen. — Oberstaatsanwalt Hamm beantragt noch, auch das Pflegekind des Ullenboom mitzunehmen und den Buschhoff nicht mit der Bahn, sondern in einem Wagen nach Xanten zu bringen.

Das Gericht beschließt, daß das Geschworenengericht sich am Mittwoch früh nach Xanten an Ort und Stelle verfügt, um dort Ortsbesichtigung vorzunehmen und nachbenannte Zeugen nochmals zu vernehmen: Landgerichtsrath Brixius, Referendar Franzen, Tagelöhner Mölders, Knabe Heister und Wilhelm Ullenboom mit seinem Pflegekinde. Termin findet um 10 Uhr statt.

Rechtsanwalt Stapper: Wenn ich mich erinnere an die tumultuarischen Auftritte in Xanten, an das, was der Kriminalkommissar Wolff erzählt hat, und wie jetzt in den gegenwärtigen Verhandlungen die Erregung wesentlich gesteigert und bis in den Gerichtssaal hineingetragen worden ist, so glaube ich, daß es nicht ohne Bedenken ist, die Person des Buschhoff mitzunehmen. Ich glaube, daß es ganz unrichtig wäre, anzunehmen, daß die Aufregung sich gelegt hat. Man hat es ja gewagt, bis in diesen Saal an die Geschworenen zu gehen, ihnen Zeitungen und Briefe zu schicken. Den Buschhoff mit nach Xanten zu nehmen, könnte zu Auftritten führen, deren Folgen wir ablehnen.

Oberstaatsanwalt Hamm weist nach, daß es ungesetzlich ist, den Angeklagten von der Ortsbesichtigung auszuschließen. Geschworener Graf Loë: Wir haben gestern mit Freuden die Worte des Herrn Präsidenten begrüßt, mit denen er den Sinn unserer Bevölkerung geschildert. Ich möchte nach diesem Zeugniß, daß der Herr Präsident unserer Bevölkerung ausgestellt hat, nicht annehmen, daß eine solche Befürchtung nahe liege. — Präsident: Herr Graf, Sie leben in Geldern, nicht in Xanten. — Graf Loë: Nachdem die Sache vorgebracht ist, handelt es sich hier um die niederrheinische Bevölkerung. Ich glaube, daß wir hier den Buschhoff sicher mitnehmen können. Präsident: Ich kenne die Xantener Bevölkerung nicht. Bürgermeister Schleß von Xanten: Wenn wir Buschhoff nach Xanten mitnehmen müssen, wird jedenfalls für militärische Bedeckung zu sorgen sein. Präsident: Haben Sie Erfahrungen gemacht, die Sie zu diesem Vorschlag berechtigen? Bürgermeister Schleß: Ja, leider! Präsident: Wie lange sind Sie Bürgermeister in Xanten? Bürgermeister Schleß: Seit 30 Jahren. Präsident: Dann werden Sie jedenfalls die Bevölkerung kennen. Graf Loë: Demgegenüber nehme ich meinen Antrag (den Buschhoff ohne besondere Gendarmerie- oder Militärbegleitung nach Xanten zu bringen) zurück. Präsident: Es ist ja nicht gesagt, daß eine Gefahr da ist, wenn militärischer Schutz begehrt würde. Dies ist nur eine Schutzmaßregel.

Es wird sodann bestimmt, daß nach der Ortsbesichtigung Nachmittags wieder Sitzung stattfindet. Die Abfahrt des Geschworenenhofes nach Xanten erfolgt um 7 Uhr 45 Minuten ab Cleve, Ankunft in Xanten 9 Uhr 20 Minuten; Termin der Ortsbesichtigung 10 Uhr; Abfahrt von Xanten 3 Uhr 4 Minuten; Ankunft in Cleve 4 Uhr 7 Minuten. Beginn der Sitzung 4 Uhr 30 Minuten. Nach Vernehmung etwaiger Zeugen wird dann Oberstaatsanwalt Hamm mit der Darlegung des Antrages der Staatsanwaltschaft beginnen.

In der gestrigen Nachmittagssitzung hatte Geschworener Graf Loë befürwortet, daß der Arzt van Husen aus Emmerich geladen werde. Dr. van Husen war einer der Zeugen, den „mehrere Xantener Bürger" in einem Telegramm vorschlugen; die „Xantener Bürger" behaupteten in ihrem Telegramm, Dr. van Husen habe vor Dr. Steiner die Leiche gesehen und in Uebereinstimmung mit Bürgermeister Schleß gefunden, daß die Leiche nur ganz geringe Blutspuren enthalte. Dr. van Husen erklärte heute unter Eid als Zeuge und als Sachverständiger, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß das Kind am Fundort in Folge des Halsschnittes gestorben sei. An der folgenden Besprechung betheiligten sich Geschworener Graf Loë, Dr. van Husen und Medizinalrath Dr. Kirchgässer aus Koblenz. Um Dr. van Husen auch als Sachverständigen urtheilen zu lassen, wurden ihm alle vorliegenden ärztlichen Protokolle zur Prüfung überlassen. Nachdem Dr. van Husen diese geprüft, erklärte er, er habe kein Urtheil darüber, wie viel Blut unter der Leiche gewesen. Prof. Dr. Köster-Bonn und Medizinalrath Dr. Kirchgässer-Bonn wiederholten ihre bereits jüngst erstatteten und wiedergegebenen Gutachten in ihren wesentlichen Theilen.

Präsident: Ich glaube, daß wir jetzt die Sachverständigen entlassen können. Prof. Köster hat schon öfter betont, daß er in Bonn dringend nothwendig sei. — Rechtsanwalt Stapper: Nachdem neue Sachverständige geladen worden sind, können wir auf Dr. Köster und Dr. Kirchgässer nicht verzichten. — Präsident: Na, dann! dixi et salvavi animam meam.

Alles im ganzen Saale war gespannt, als dann die Töchter der Wittwe Schlösser aus Neuß vorgerufen wurden. Sollten sie doch nach der Depesche von heute früh Wichtiges über den Mord erzählen können. Frau Robert Knips, geb. Schlösser, bekundete: Bei uns im Unterhaus wohnt eine Ehefrau Simons, eine Schwester der Frau Buschhoff. Ich sah im Hofe den Buschhoff mit emporgehobenen Händen umhergehen. Eine Frau sagte mir: das wäre das Beten der Juden. Ich dachte mir, daß der Mann wahnsinnig sei oder ein schlechtes Gewissen habe. — Buschhoff erklärt, er wisse das Einzelne von Neuß nicht mehr, aber einmal habe er dort Zahnschmerzen gehabt. Wegen der Zahnschmerzen habe er seine Hände am Kopfe in die Höhe gehalten.

Die zweite Tochter der Wittwe Schlösser bekundete, daß sie mit Buschhoffs wenig oder gar nicht gesprochen. Hermine Buschhoff habe nur einmal gesagt: „Wenn der Thäter herauskommt, wird ein Ball arrangirt. Der Mölders würde unten liegen und darauf würde getanzt."

Auf die besondere Ladung der Wittwe Schlösser aus Neuß, die sich entschuldigt hatte, wird nach den Aussagen der beiden Töchter verzichtet.

Xanten, 13. Juli.

Das Geschworenengericht traf um 9 Uhr hier ein. Buschhoff wurde mittelst Wagen hierher gebracht. Die Bevölkerung verhält sich sehr ruhig, mehr neugierig als erregt. Die Kirchstraße ist durch Gendarmen abgesperrt. Die ganze Ordnung wird durch Ortspolizei und fünf Gendarmen gehalten. Gestern Abend hatte die Staatsanwaltschaft in Berathung mit dem Bürgermeister beschlossen, von militärischer Hülfe abzusehen. Die Haltung der Bevölkerung rechtfertigt ganz diesen Beschluß. Die Ortsbesichtigung nimmt längere Zeit in Anspruch. Den Geschworenen wird Alles eingehend erklärt und gezeigt. Man hält die Ortsbesichtigung für sehr wichtig, da man von vielen wesentlichen Verhältnissen einen anderen Eindruck bekommt. Buschhoff zittert und ringt die Hände, als er vor sein Haus geführt wird. Die Fenster des Hauses sind alle zertrümmert; das Innere gleicht einem Bilde der Verwüstung. Inschriften wie: Mörder, Mörderhaus, sind an die Wände geschmiert. Der Eindruck des halbzerstörten Hauses ist schauerlich. (K. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* Hamburg, 12. Juli. Nach amtlicher Berichtigung ist die Maul- und Klauenseuche in den staatlichen Viehställen am Jenas bei einem Rinde festgestellt worden. Um die weitere Verbreitung zu verhindern, ist gestern die sofortige Abschlachtung sämmtlicher Thiere behördlich angeordnet worden. — In Altona ist inzwischen die Seuche unter den Kühen des Milchhändlers Borrmann ausgebrochen. Der Viehtransport in der Nähe seiner Weide ist behördlich untersagt worden.

* Stade, 12. Juli. Die verhafteten Knechte Handt und Heitmann haben eingestanden, die Wittwe von der Heyde gemeinschaftlich ermordet und ihr 200 M. geraubt zu haben. Beide Raubmörder sind erst zwanzig Jahre alt.

* Bonneville, 12. Juli. In Bonneville (Departement Savoie) erfolgte oberhalb der Bäder von Saint Gervais bei Chamounix ein Erdsturz, wodurch das Bade-Etablissement von Saint Gervais vollständig zerstört wurde. Nahezu 100 Personen sollen bei der Katastrophe in die Arve gestürzt sein. — Nach weiteren Meldungen aus Bonneville stürzte zunächst ein losgelöster Theil des Gletschers von Biomassan in den Fluß Bionnay, welcher durch Regengüsse angeschwollen war. Der Strom führte die herabgestürzten Massen in das Thal hinab und riß auch einen Theil des Dorfes Bionnay mit fort. Die Massen erreichten früh 2½ Uhr die Bäder von Saint Gervais. Ein Augenzeuge sah, wie der Strom über den Hof des Bade-Etablissements ungeheure Blöcke fortrollte und so das Etablissement wegfegte. In den Bädern von Saint Gervais befanden sich 80 Badegäste und 30 Angestellte. 25 Personen sind gerettet; die Zahl der Todten wird jetzt auf 120 angegeben. Nach einer anderen Meldung beziffert sich die Zahl der Todten sogar auf über 150 Personen.

* Catania, 12. Juli. Der Ausbruch des Aetna nimmt neuerdings an den Ausbruchsstellen heftig zu; unausgesetzt erfolgen Detonationen. Im Laufe des Tages fand in Giarre ein starkes Erdbeben statt. Das Land ist stark verwüstet; die Bevölkerung ist verhältnißmäßig ruhig. Die Regierung hat in die betreffenden Gegenden Ingenieure entsandt.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 13. Juli. Die Ernennung Burdeaus zum Marineminister ist nun amtlich erfolgt. „Eclair" meldet: Pasteur liege im Sterben. Er soll bekanntlich an der Cholera erkrankt sein.

* **Warschau**, 13. Juli. Aus Zgierdz bei Lodz werden drei Cholerine-Erkrankungen gemeldet.

* **Bern**, 13. Juli. Der Maschinist Fornerod vom „Montblanc", dem Dampfer, den das Kesselunglück auf dem Genfer See betroffen, ist auf Antrag des Untersuchungsrichters verhaftet worden. Derselbe soll sehr sich widersprechende Aussagen gemacht haben.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 12. Juli, Vorm. 8 Uhr.
Wind: SO. — Luftwärme: + 14. — Barometer: 27—5.

Voraussichtliches Wetter am 14. Juli: Meist wolkiges bis trübes, etwas kühleres Wetter mit stärker werdenden Winden und ergiebigen Regenfällen. Vielfach Gewitter.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 12. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,40, gefallen 0,02 m.
Kehl, 13. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,84, gefallen 0,02 m.
Lauterburg, 13. Juli. Rhein. Vormittags. 4,35, gefallen 0,01 m.
Maxau (bair.), 13. Juli. 11 Uhr Vormittags. 4,00, gefallen 0,00 m.
Mannheim, 13. Juli. 12 Uhr Mittags. 4,48, gefallen 0,06 m.
Frankfurt, 12. Juli. Main. Mittags. 1,23, gestiegen 0,01 m.
Mainz, 13. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,67, gefallen 0,05 m.
Caub, 13. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,42, gef. 0,03 m.
Koblenz, 13. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,43, gefallen 0,04 m.
Trier, 13. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,01, gefallen 0,01 m.
Köln, 13. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,56, gefallen 0,06 m.
Düsseldorf, 13. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,48, gefallen 0,05 m.
Ruhrort, 13. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,94, gefallen 0,05 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 13. Juli. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 19,50, 2. Qual. M. 18,60, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 53,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 54,50. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Stettin, 13. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 188,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 178,00 M., Roggen Juli 189,—, Juli-Aug. 174,—, Sept.-Okt. 168,00 M. Rüböl Juli 50,00, Sept.-Okt. 50,00 M. Spiritus 70er verr. 37,—, Juli-Aug. 35,—, Aug.-Sept. 35,20 M. Hafer verr. 145—154. Petroleum verr. 10,— M.

Krefeld, 12. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 133 Stück Rindvieh angetrieben. Die Preise stellten sich für bessere Beschaffenheit auf 60—62 M., mittlere auf 58—60 M., geringere auf 56—58 M. und entsprechend niedriger die 50 Kg.

Essen, 12. Juli. Viehmarkt. Aufgetrieben: 700 Stück Großvieh, 57 Baulen resp. Bullen, 776 Schweine, 427 Kälber, 145 Schafe. Preise: Großvieh 1. Qual. 62—64 M., 2. Qual. 56—60 M., 3. Qual. 48—54 M.; Baulen resp. Bullen 48—52 M., Schweine 53—60 M., Schafe 60 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 32—38 M. pro 50 kg Lebendgewicht.

Berlin, 11. Juli. Viehmarkt. Auftrieb 2707 Rinder, 9527 Schweine, 1799 Kälber und 28,971 Hämmel. Rinder 1. Sorte 61—63, 2. Sorte 56—59, 3. Sorte 46—54, 4. Sorte 40—44 die 50 Kil. Fleischgewicht. Schweine 1. Sorte M. 59—60, 2. Sorte 57—58, 3. Sorte 53—56 die 50 Kilo mit 20 Proz. Abzug; Bakonier M. 49 die 50 Kil. mit 25—27½ Proz. Abzug das Stück. Kälber 1. Sorte M. 0,55—0,60, 2. Sorte 0,46—0,54, 3. Sorte 0,35—0,45 das ½ Kil. Fleischgewicht. Hämmel 1. Sorte M. 0,44—0,66, beste Lämmer bis 0,50, 2. Sorte 0,40—0,42 das ½ Kil. Fleischgewicht.

Vereins-Anzeiger.

Donnerstag.

„Bäcker-Innung". Heute Vereinsabend. Vereinslokal „Kaisersaal", Kasernenstraße.
„Bilker Turnverein". Abends 8 bis 10 Uhr: Turnen. Vereinslokal: Rest. Zielhoff, Martinsstraße.
„Blaue Ringel", Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Blaue Wolke", Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Franz Figge, Kölnerstraße 232.
„Dampf", Rauchgesellschaft. Abends 9 Uhr: Sitzung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.
„Düsseldorfer Athletenklub". Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Volkerstraße.
„Friedrichstädter Turnverein". 8—10 Uhr: Turnstunde. Turnlokal: Rest. Bramhof, Friedrichstraße.
„Flott weg", Radfahrverein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel „Prinz Leopold", Ecke der Leopold- u. Heinestr.
„Gemüthlichkeit", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Jos. Fehr, Karlsplatz.
„Germania", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Wirth Angst, Schadowstraße.
„Rheingold", Dilettanten-Theater-Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Zimmermann, Höhenstraße.
„Sängerlust", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhausen, Rosenstraße.
„St. Andreas-Chor", Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Hilgers, Ratingerstr.
„St. Max-Chor", Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Gesellenhaus, Bilkerstraße.
„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf". Abends punkt halb 9 Uhr: Probe im Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.
„Troja", Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Vollmond", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Trosson, Grafenbergerstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein, **Ratingen**. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Jaegers, Ratingen.

Meinem lieben Manne, unserem guten Vater,
dem Herrn

Heinrich Wildschütte

zu seinem
heutigen Namenstage
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Wir wünschen, daß Dein Lebenspfad
Stets gleiche einer Blumensaat,
Des Glück's bestreut, so daß auf Erden,
An jedem Tag Dir Freuden werden!

Gewidmet von
1328 **Frau und Kindern.**

Flora-Garten.

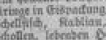
Donnerstag den 14. Juli.
Abends 7½ Uhr:

Concert.

Meinem verehrten Freunde
und Kollegen Herrn

Heinrich Otto,

Schriftgießer,
die besten Glück- und Segenswünsche
zu
seinem heutigen Namenstage.
1325 **H. B.**



1357

Tägl. frische Seemuscheln,
neue holländ. Vollhäringe, Matjesháringe in Eispackung, prachtvollen Schellfisch, Kabliau, Seezungen, Schollen, lebenden Hecht, Karpfen, Schleien, Aal, Bratfische, neuen Laberdan &c. &c. empfiehlt
Eduard Hendrichs,
Wehrhahn 22, vis-à-vis Oststraße.
Jeden Freitag Markt Kirchplatz.

Täglich frische
Muscheln
empfiehlt
die Obst- u. Viktualienhandlung
von 1213
K. v. Kothen,
Grafenbergerstraße 25.

Zum Schützenfest

empfehle:
Blousen, Corsetten, Schürzen, Kragen, Manschetten, Gewehr-Gurt.

Außerordentlich billige Preise und große schöne Auswahl. 1341

H. Menne,
18 Neustraße 18,
gegenüber dem Neubau.

Wilhelm Sieben,

Schuhmacher,
29 Oberstraße 29.

---

1 Sicherheits-Zweirad

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter L. W. 1304 an die Expedition dieser Zeitung.

H. Bollig,

Gerichtstaxator
und
Auctionator,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10.

Corsets.

Corsets mit Gurt, für starke Damen, empfehle zum Preise von **7 M.**, früherer Preis 10 M., überraschender Erfolg, die Figur zu verschönern, welches durch eine ganz neue Art des Schnürens erreicht wird, die dem Körper viel weniger schädlich als die seitherige. Es versäume keine Dame, sich das Corset wenigstens zeigen zu lassen, auch wenn dieselbe augenblicklich keinen Bedarf hat. Ferner offerire als Gelegenheitskauf **Corsetten von 75 Pfg.** bis **5 M.** 1340

H. Menne.
Nr. 18 Neustraße Nr. 18.

!Zum Todtlachen!
Ganz neu! Ganz neu!
Hilaroskop.
Wer da hindurch sieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen u. Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mk. in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versendet wird. 1044
Schröders Versandgeschäft Berlin W 62.
Courbièrestraße 10.

Alle Arten
Maschinen-Strickarbeiten,
als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen** &c. werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 83.
Daselbst wird **Unterricht im Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Möbel.

Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: 2schläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und 3theil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1326
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Pony

mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042
Klosterstraße 29.

Fahrbarer Kinderstuhl

billig zu verkaufen. 1327
Wo sagt die Expedition.

---

2 Zimmer 3. Etage

(Neubau) zu vermiethen.
1371 Oberstraße 38.

---

2 schöne Zimmer

an eine ältere Person oder stille kinderlose Familie zu vermiethen.
1342 Thalstraße 59.

Zimmer

an stille Leute zu vermiethen.
1366 Hafenstraße 9.

---

2 durcheinandergehende
Mansarden-Zimmer
an einzelne stille Leute zu verm.
1364 Marienstraße 25, 1. Et.

Möblirtes Zimmer

1358
zu vermiethen. Wehrhahn 22.

---

3 gut möbl. Zimmer

im Unterhaus sind zum 15. d. M. an einzelne Herren zu vermiethen.
1361 Kronprinzenstraße 12.

Möbl. Zimmer,

groß und klein, an bessere Herren zu vermiethen. 1368
Alexanderstraße 8.

Hohestraße 45 | **C. Pütz** | Hohestraße 45

Großer Ausverkauf

von
Schuhwaaren.

Handarbeit! Eigene Fabrikation! **Handarbeit!**

Wegen überfüllten Lagers werden große Posten selbstverfertigter

Schuhe, Stiefel und Pantoffeln

für Herren, Damen und Kinder
zu weit heruntergesetzten
außerordentlich billigen Preisen verkauft.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß nur **prima tadellose Waaren** zum Verkauf kommen und werden dieselben einzeln u. im Ganzen abgegeben. Es bietet sich hier eine selten günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Anfertigung nach Maaß.

Reparaturen werden elegant und dauerhaft unter Garantie der Haltbarkeit ausgeführt. Herren-Sohlen und -Fleck M. 1,90, Damen-Sohlen und -Fleck M. 1,50, für Kinder von 75 Pfg. an. Herrenstiefel-Herzen aus bestem Kalbleder M. 4,50, für Damen M. 3,50, für Knaben und Mädchen M. 2,50. 1350

Hohestraße 45 | **C. Pütz** | Hohestraße 45

Für Vereine u. Private!

Dekorations-Schilder

für
Festlichkeiten, Jubiläen und sonstigen Gelegenheiten, in obiger Ausstattung,
Inschrift nach Belieben,
in 8 verschiedenen Farben stets vorräthig.
Stück M. 0,60.
Aufgezogen Stück M. 1,50.

Buchdruckerei
Bleifuss & Co.,
Klosterstrasse 29.

Koffer-, Reise-Effekten- und Sattlerwaaren-Fabrik
von
Ant. Meyer, Marienstr. 39,
empfiehlt alle Sorten **Koffer, auch Rohrkoffer, Hand-Reise-Umhänge** u. **Courier-Taschen** in allen Ausführungen bei größter Auswahl.
Akten- u. Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Tornister, Schultaschen &c., Pferdegeschirre, Sättel, Zaumzeuge, Decken, sowie **alle Stall-Utensilien.**
NB. Alle Artikel nach Maaß oder in beliebiger Ausführung in kürzester Zeit. 1218

Reste!!! Reste!!!

Möbelplüsch, Kameeltaschen, Brüssels-Teppich-Reste, Seidenplüsche, Sammet, Seiden-, und Sammetbänder, Seide in allen Farben, **sämmtliche Besatzartikel** 782
billiger wie jede Konkurrenz!!!
Wwe. Hoffmann, Burgplatz 3.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 10. Juli: Siegfried Hubert Maria, S. d. Landesrathes Max Brandts, Kronprinzenstr. — Heinr. Peter Paul, S. d. Polsterers Heinr. Sauer, Kurzestr. — Den 11.: Wilhelmine, T. d. Fabrikarb. Wilhelm Ereter, Försterstr. — Den 12.: Louise Wilhelmina, T. d. Fabrikarb. Phil. Borgmeier, Rethelstr. — Den 10.: Kath., T. d. Fabrikarb. Jos. Junker, Bilkerallee. — Den 8.: Maria Helene Wilhelm., T. d. Formers Friedr. Hölscher, Ackerstr. — Den 11.: Jakob, S. d. Fabrikarb. Theod. Wildschütz, Corneliusstr. — Den 9.: Wilh., S. d. Fabrikarb. Anton Steinhauer, Bogenstr. — Den 11.: Karl Ludw. Maria, S. d. Technikers Ludwig Schehl, Herzogstr. — Den 10.: Wilh. Peter Karl Friedrich, S. d. Anstreichers Friedr. Flächter, Nordstr. — Den 7.: Martha Maria Josefine, T. d. Buchhalters Josef Moog, Citadellstraße. — Den 10.: Hermann Josef Maria, S. d. Kaufmannes Josef Gerz, Kreuzstr. — Den 12.: Johann Friedrich Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Wilh. Mensel, Oberbilkerallee. — Den 11.: Josef Friedrich, S. d. Metzgers Gottfr. Leuffen, Nordstraße.

Gestorbene.

Den 11. Juli: Hulda Meißner, 4 M., Konkordiastr. — Den 12.: Anna Gerath, 8 M., Kronenstr. — Josefa Schäfer, geb. Kampes, 66 J., Ehefr., Himmelgeisterstr. — Mathias Ronnen, 8 M., Thalstraße. — Gertrud Entner, 3 M., Nordstraße.

Erstlings- und Tauffachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
698 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

H. Neyers,

Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
4 Kreuzstraße 4.
Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.
Anfertigung v. **Plüschrahmen** und ähnlichen Arbeiten.
Spezialität: 428
Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12
Frau Kafter,
Wolkerstraße 27.
Eingang Ecke der Kapuzinergasse

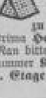
Violin-Unterricht

ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger Konservat. geb. Soloviolinist. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1024
Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

Gerettet 104

(siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen **Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,**
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der
Städtischen Bade-Anstalt.

Bringe mein Lager
in
Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten &c.
in empfehlende Erinnerung.
Joh. Brüssel,
Ratingen. 467

Düsseldorfer
Kravatten-Fabrik


J. Carten,
Kasernenstr. 26, 1. Et., liefert an Private auch
einzelne Cravatten
zu Fabrikpreisen.
Prima **Herrenwäsche** sehr billig. Man bittet auf Firma und Hausnummer **Kasernenstraße 26, 1. Etage,** Ecke der Benratherstr., zu achten. 400

Düsseldorfer
Taschen-Fahrplan
sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
pro Stück **10 Pfg.**
zu haben in der
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

Zuverlässiger Mann,

verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Anstreicher-Gehülfe

gesucht. Liefergasse 22. 1363

Schuhmacher

auf Reparaturen im Hause gesucht.
1370 Wallstraße 26.

Tüchtiger Fuhrknecht

gesucht. Kollenbachstr. 120. 1367

Ein schulfreier flinker 1362
Kegeljunge
gesucht. Klosterstraße 140.

Katholisches Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.
1360 Grafenberger-Chaussee 56.

Eine junge unabhängige Frau sucht noch einige Kunden im Waschen und Putzen. 1365
Näheres Lindenstr. 54, 1. Et.

Kathol. prop. Mädchen

sucht Stelle, am liebsten in kleinem Haushalt. 1369
Grafenbergerstraße 26 a.

Frucht-Verkauf und Land-Verpachtung zu Himmelgeist.

Herr **Max Lampenscherf,** Ackerer und Ortsvorsteher zu Himmelgeist, läßt am
Dinstag, den 19. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
zu Himmelgeist in dem Gasthause von Johann Bellut daselbst
5 Morgen Roggen, 8 Morgen Weizen,
6 Morgen Hafer u. ½ Morgen Erbsen
öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.
Sogleich nachher läßt derselbe
ca. 33 Morgen
auf neun feste Jahre öffentlich verpachten. 1329
Benrath, den 11. Juli 1892.
Jüssen, Notar.

Wilh. Bringmann,

8 Hohestraße Hohestraße 8
(gegr. 1828).
Empfehle mein Lager in
gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w.,

sowie reichhaltiges Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
Silber- und Alfenide-Bestecken.
Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691

Heinr. Ide, Herrenkleidermacher,
Schadowstr. 63, 2. Etage. **Düsseldorf,** **Schadowstr. 63,** 2. Etage.
empfiehlt sich im 79
Anfertigen eleganter Herren-Garderoben nach Maass.
Anzüge von 45 M. an bis zu den hochfeinsten.
Muster stehen zu Diensten.

Steinhauerei und Stein-Handlung
von
Wwe. Wilhelm Rövenstrunck

Düsseldorf, Kölnerstraße 19.
Lager in Niedermendiger Trittstufen, Rinnen, Platten und Pflastersteinen, Unterlagsteinen, Fensterbänken, Spülsteinen, Schleifsteinen, Krippen.
Uebernimmt die Ausführung von **Trottoirs und Hausfluren in Niedermendiger-, Weser-, Cement-, Marmor-, Mosaik- und Thonplatten.**
Grabmonumente und Schriftplatten
werden sauber ausgeführt. 1296

Carl Fuchs,

8 Grabenstrasse 8. **8 Grabenstrasse 8.**

Goldschmiede-Werkstätte

zur sauberen und geschmackvollen Ausführung aller vorkommenden Arbeiten.

Spezialität: **Fabrikation von Trauringen** in jedem Feingehalt. — **Vergoldungen** in allen Farben, auch Feuervergoldung. — **Versilberungen** für Bestecke, Kunst- und Schmuckgegenstände. — **Schnelle Besorgung aller Reparaturen.** —

Ankauf und Eintausch
von altem **Gold** und **Silber** zum höchsten Werthe. 78

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,

denn die „Thierbörse", welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse"**; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 grosse Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine grosse Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die Naturalien- u. Lehrmittel-Börse. 3. gratis: Die Pflanzenbörse. 4. gratis: Das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützler, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeder Zeit Bestellungen auf die „Thierbörse" an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1089

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.